Eur.
296
o

Digitized by Google

Eur. 296 o

Fraas

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Nördlinger Schlacht

am 27. August 1634.

Von

Dr. Oscar Fraas,
Professor am Königl. Naturalien-Cabinet in Stuttgart.

Mit einer topographischen Karte des Schlachtfeldes.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.
1869.

118 d

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorwort.

Seit Jahren mit der geologischen Detailaufnahme des Rieses beschäftigt war es mir ein natürlicher Wunsch, nicht blos das Schlachtfeld, sondern auch die Schlacht von Nördlingen näher kennen zu lernen. Ich fand bald, daß sämmtliche Schriftsteller von Khevenhiller und Merian bis auf den heutigen Tag wegen Unkenntniß des Terrains den Originalbericht von Horn falsch deuteten. Das richtige Verständniß der Vorgänge vor und bei der Schlacht hängt so innig mit den topographischen Verhältnissen und diese wieder mit der geologischen Beschaffenheit des Rieses zusammen, daß ich dreist behaupte: ohne genaue Kenntniß des Riesbodens ist es unmöglich, Horns classischen Bericht zu verstehen. Der Schwerpunkt ruht namentlich auf dem mythischen „l'Arnsberg", an dessen richtiger Deutung ich keinen Zweifel mehr habe. Bei der wiederholten Untersuchung des Schlachtfeldes hat mich mein Freund C. Deffner aus Eßlingen wesentlich unterstützt, während mir Behufs des Quellenstudiums Herr Prof. Müller, Stadtarchivar in Nördlingen, die bis jetzt unbenützten Berichte von Don Diego de Aedo, und die Collectanea Haakiana anvertraute. Beiden sei hiemit freundlicher Dank gesagt! Nicht minder hat der Herr Verleger kein Opfer gescheut, um durch Herstellung einer richtigen topographischen Karte des Schlachtfeldes, die bis jetzt immer noch gefehlt hat, den Werth dieser Blätter zu erhöhen.

Der historische Theil meiner Arbeit ist nachstehenden Quellen entnommen:

1. Le voyage du Prince Don Fernande, infant d'Espagne, Cardinal etc. de Don Diego de Aedo et Gallart, conseiller et Secretaire de sa Majesté, de la Chambre de Son Altesse, et Receveur General de Bra-

Digitized by Google

bant au quartier d'Anvers etc. traduit par Jule Chifflet etc. En Anvers chez J. Cnobbaert 1635.

2. Bericht des Maréchal Horn in: Histoire de regne de Louis XIII par Mr. Michel le Vassor Amsterdam 1752. Tom. VIII pag. 247 ff.

3. Bericht des Marquis de Bassompierre ebendort pag. 269 ff.

4. Collectanea Haakiana aus einem handschriftlichen Collectaneen-Bande der Nördlinger Stadtbibliothek, zusammengetragen durch den Nördlinger Superintendenten Johann Daniel Haak († 1705). Er enthält neben andern Notizen zur Nördlinger Geschichte noch Relationen über die Beschießung von 1647 über die Alerheimer Schlacht ꝛc.

5. Franz Christoph Khevenhillers annales Ferdinandei im 12. Theil pag. 1209 ff.

6. Theatri Europæei oder historischer Chroniken Beschreibung durch Matth. Merian. Frankfurt 1670. III. Thl. pag. 333 ff. mit einer Abbildung der Schlacht: delineatio aciei et pugnae ad Nordlingam.

7. Ph. Hartmann, die Schlacht bei Nördlingen, bearbeitet aus dem handschriftlichen Tagebuch des Rittmeisters J. Ch. van der Green, Generaladjutant Herzog Bernhards, welches sich auf der herzoglichen Bibliothek zu Meiningen befindet. Mitgetheilt in Curiositäten für gebildete Leser. Bd. VIII. Weimar 1820.

8. J. Fr. Schöpperlins kleine histor. Schrift. Nördlingen 1787. Bd. V, die Schlacht bei Nördlingen im Jahr 1634 pag. 179.

9. J. Fr. Weng, die Schlacht bei Nördlingen und Belagerung dieser Stadt, mit Vorwort und Plan des Schlachtfeldes von Fr. W. Doppelmayer. Nördlingen 1834.

10. Barthold, Geschichte des 30jährigen Kriegs. I. Thl. Stuttg. 1842.

11. G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit. I. Thl. 30jähriger Krieg. Leipzig 1861.

12. Die Schlacht bei Nördlingen am 6. Sept. 1834, von John Fuchs. Mit einer Karte der Schlacht. Weimar 1868.

Stuttgart, Ostern 1869.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Heutzutage ist Nördlingen mit kaum 7000 Einwohnern eine bairische Landstadt, die sich zum größeren Theil von dem wohlhabenden Bauernstand des Rieses nährt, indem ihr Handel und Gewerbe sich auf die sprüchwörtlich gewordene Fruchtbarkeit des Riesbodens gründet. Die großartige Kirche von 300′ Länge mit einem ebenso hohen Thurm, stattliche Bauten aus dem Mittelalter, wie die Höfe der Deutschherren, Kauf- und Waghäuser, und hochgegiebelte Privatwohnungen zeugen aber von entschwundener Größe. Wohl belebt sich an den Wochenmärkten die Stadt: zu allen Thoren zieht da die Bevölkerung der Umgegend ein, der hochgewachsene stets dunkel gekleidete Riesbauer führt seine Kornsäcke zur Schranne, ihm zur Seite in buntfarbigem Rock und Kopftuch die Bäurin mit ihren landwirthschaftlichen Erzeugnissen, die Märkte füllen sich, besetzt sind die zahlreichen Wirthshäuser und in den Kaufläden drängen sich Käufer und Verkäufer. Man sieht dann, daß Nördlingen der Mittelpunkt der ganzen Gegend ist, die Metropole des Rieses. Einst war das noch ganz anders. Das 15. Jahrhundert, in welchem der Dom entstand, sah diese alte Reichsstadt in großem Wohlstand und blühendem Aufschwung. Es war jene Zeit, als der Welthandel aus Indien noch nicht ums Cap der guten Hoffnung ging, als die große Handelsstraße von Venedig innerhalb Deutschlands durch Kempten, Memmingen, Augsburg, Nürnberg u. s. w. führte und diese Städte des heiligen römischen Reichs zu Mittelpunkten des Reichthums und der Bildung für Deutschland machte. Die Geburtsregister*) zu Anfang

* Die kirchlichen Register beginnen 1579, das städtische Denkbuch 1574. Hienach waren 1574: Taufen 383. Leichen 318. 1582: T. 453. L. 324. 1590: T. 409. L. 303. 1600: T. 346. L. 300. 1610: T. 327. L. 359. 1618: T. 296. L. 387. 1633: T. 298. L. 484. 1634: T. 390. L. über 5000. 1868: T. 208. L. 210 bei einer Bevölkerung von 6800 Seelen. (Gef. Mittheilung des Hrn. Prof. Müller.)

Digitized by Google

des 16. Jahrhunderts führen eine Bevölkerung von mehr als 10,000 Einwohnern auf. Zu Anfang des 30jährigen Kriegs war diese Zahl indeß schon etwas heruntergekommen, der veränderte Handelsweg, Streitigkeiten mit den benachbarten Adeligen hatten die alte Reichsherrlichkeit geschmälert, doch war Nördlingen immer noch eine angesehene Stadt des Reichs, bis im Jahr 1634 mit der unglücklichen Katastrophe, deren Schilderung ich in den nachstehenden Blättern versuche, der tödtliche Schlag erfolgte, von dem sich die Stadt seither nicht wieder erholt hat.

Die Katastrophe, die am 27. August 1634 vor sich ging und in die deutsche Geschichte so tief wie wenig andere eingriff, hängt mit der Stadt selbst und ihrem Geschick aufs engste zusammen, daß zunächst ein kurzer Blick auf die damalige Stadt nach einem Plan von 1651*) zum Verständniß der Ereignisse jener Tage nöthig ist. — Genau in der Mitte der ringförmig angelegten, nie zur Festung bestimmten, aber doch wohl befestigten deutschen freien Stadt, die nach einem großen Brande im Jahr 1238 aufgeführt ward, steht der schon berührte Dom mit seinem schlanken 308 Werkschuh hohen Thurm, dem Wahrzeichen des Rieses. Gleich einem Leuchtthurm erhebt er sich noch wie ehemals aus dem Meere der Ries-Ebene, fernhin für mehr denn 60 Ortschaften sichtbar, bei Tage als dunkle Masse am Horizont, bei Nacht durch ein Licht erhellt, das in dem Gelasse der Hochwächter brennt und dem Wanderer im Ries gleich einem Leitstern leuchtet. Gegenüber der Kirche mit dem geräumigen freien Platz liegt noch das Rathhaus mit dem städtischen Archiv, seit einigen Jahren im Stile des Mittelalters geschmackvoll restaurirt, und daneben das sogenannte Brothaus mit seinem großen Saal, in dem einst Kaiser Maximilian I. mit den wohlehrsamen Bürgerstöchtern seiner Reichsstadt getanzt hatte. Zwischen Kirche und Rathhaus stund nach altem deutschen Brauch die jetzt abgebrochene Trinkstube. Von diesem Centrum der Stadt führten 6 Straßen radial zur Peripherie des Kreises, in der Mitte des Wegs durch eine breite Ringstraße gekreuzt, wo die verschiedenen Märkte waren: der Weinmarkt, Vieh-, Rüben-, Tändel- und Herrenmarkt. Außer diesen Märkten auf den öffentlichen Plätzen war ein Kaufhaus, Kornhaus, Waghaus und

*) Delineatio vera imperialis civitatis ad Aras Flavias sive Nördlingen anno MDCLI. Andreas Zeidler Ingenieur.

Digitized by Google

Zahlhaus vorhanden. Die Orden und geistlichen Stifte, die im Ries Besitzungen hatten, waren durch eigene Häuser vertreten, wie das Deutsche Haus, das Ellwanger, Heilbronner, Kaisheimer und das Carthäuser Haus. Außer den genannten Straßen, die breit und geräumig sind, ziehen enge Gassen durch die mit Häusern besetzten Kreisabschnitte. Um die ganze Stadt endlich führt eine 30′ hohe Mauer mit Graben und Wall. Fünf wohlbefestigte Thore bilden die Eingänge zur Stadt, die noch überdies unter dem Schutze von acht Basteien stunden. Von der nahe an der Stadt vorüberfließenden Eger ist ein Arm in die Stadt hereingeleitet, der halb zu Tage halb überbaut durch den westlichen Theil der Stadt fließt. Ein- und Ausfluß ist durch den obern und untern Wasserthurm wohl verwahrt. Diese Festungsarbeiten hatten die Stadt wohl fest genug gemacht, um die Einwohner bei ihren Fehden mit den Adeligen der Nähe, namentlich mit den Grafen von Oettingen, zu schützen; auf den Namen einer Festung aber konnte sie um so weniger Anspruch machen, als sie am Fuße von Höhen erbaut war, die selbst unbefestigt die Stadt von Süden und Westen her vollständig beherrschen. Innerhalb dieser Mauern wohnte, seit 1522 der protestantischen Sache mit Leib und Seele ergeben, eine kraftvolle Bürgerschaft, die während des Kriegs schon verschiedene Proben ihrer Treue und Anhänglichkeit an die Sache des großen Schwedenkönigs abgelegt hatte. Die Verfassung war republikanisch: die höchste Gewalt in Händen eines Direktoriums von 3 Bürgermeistern. Dieselben waren damals Georg Bommeister, Joh. Baptist Jörg und Adam Frickhinger. Auf den Epitaphien der Kirche sind die Brustbilder dieser Männer noch zu sehen, eine energische Physiognomie mit Schnurr- und Kinnbart, der Rock schwarz und enganliegend, über den der breite weiße Kragen ausgelegt ist. An ihrer Seite die Frauen mit doppelt gefälteltem, steifem Radkragen, die Farbe des Kleides gleichfalls schwarz. Reichsstädtischer Wohlstand, wohl auch Pracht und Ueppigkeit herrschte noch, wie aus einer Antwort*) des Grafen Piccolomini zu ersehen, die

*) Sie ist in den Chroniken von Nördlingen erhalten und lautet: „Ihr Nördlinger klagt immer mit vollem Bauch und könnt der Hoffart noch wohl pflegen, 1000 Stück Vieh halten in der Stadt, Felder besamen, Bauernhöfe, Aecker und Wiesen aufkaufen. Bei Euch ist noch keine Noth, weil ihr noch große Krägen, güldene Ketten und Ringe, silberne Gürtel und stattliche Kleider traget,

Digitized by Google

dieser General der Deputation der Stadt ertheilte, als sie nach der unglücklichen Katastrophe um Ermäßigung der Contributionsgelder Fürbitte eingelegt.

Bis zum Jahr 1634 hatte der schwäbische Kreis, zu welchem Nördlingen gehörte, verhältnißmäßig nur wenig unter den Drangsalen des Krieges zu leiden gehabt, an und für sich schon Grund genug, den Krieg aus den verödeten und ausgehungerten böhmischen, sächsischen und baierischen Landen nach Schwaben zu verlegen. Es war daher im Kriegsrath der Kaiserlichen der Rath des kriegserfahrenen baierischen Kurfürsten Maximilian durchgedrungen, den Krieg an die Donau zu verpflanzen und die Heere in Bewegung zu setzen. Beide Heere, namentlich aber das kaiserliche, waren eine Musterkarte aller Nationen Europas, die ihre schlechtesten Söhne in den Krieg sandten, um in Compagnien und Regimentern den deutschen Acker zu zertreten. Engländer, Schotten, Dänen, Schweden, Finnen und Franzosen fochten auf Seite der deutschen Protestanten. Wallonen, Irländer, Spanier, Neapolitaner, Italiener und alle die slavischen Stämme bildeten mit dem der Baiern und Oesterreicher das kaiserliche Heer. Am gefürchtetsten war dessen leichte Reiterei: Kroaten, Kosaken und Stradioten, diese theilweise noch Mohamedaner.*) Nach Wallensteins Tod, der am

---

und zu Donauwert Korn und Mehl aufkaufet. In der Stadt geht man mit großem Prangen einher, sonderlich das Weibsvolk trägt Nester und Hauben mit goldenen Borten, auch Krägen, die man auf 8 Gulden anschlägt."

*) Der Hauptunterschied der Heere des 30jährigen Kriegs vom modernen Heer war der Umstand, daß der Soldat im Felde eignen Haushalt führte und wie ein Handwerksmeister mit Weib und Jungen wirthschaftete. Nicht nur die Offiziere nahmen ihre Frauen ins Feld, auch der Reiter und Fußknecht zog es vor, sein angetrautes Weib oder eine Dirne bei sich zu führen. So wohnte der Soldat im Lager unter dem eigenen Strohdach mit Weib und Kind. Das Weib kochte und wusch für ihn, pflegte den Kranken und besorgte auf dem Marsch die Bagage. Es folgte jedem Heer ein Haufen Weiber, von der großen Dame des Obersten herab, die unter besonderer Bedeckung mit ihrem Hofstaat reist, bis herab zum Weib des Pikeniers, die das Kind auf dem Rücken mit wunden Füßen den Karren mit dem ganzen Haushalt schiebt oder etwa mit den größeren Jungen zieht. Die militärischen Schriftsteller rechnen in einer belagerten Feste auf ein Fähnlein (300) Pikeniere 50 Weiber und 40 Kinder, im freien Feld zählte ein deutsches Regiment von 3000 Mann 4000 Weiber, Kinder und Troß d. h. Marketender,

Digitized by Google

fünften Februar 1634 zu Eger erfolgt war, hatten die kaiserlichen Heere in dem erstgeborenen Prinzen des Kaisers Ferdinand II., dem König Ferdinand von Ungarn, einen neuen Führer erhalten, der seine militärische Laufbahn jetzt eröffnen sollte. Bei seiner Jugend und Unerfahrenheit stund ihm der 44jährige schlachtenerfahrene Matthias Graf von Gallas zur Seite, ebenso geschätzt wegen seines Verstandes und seiner Kenntnisse, als beliebt wegen der Milde und Treue seines Charakters. Sein erhaltenes Bild zeigt ein offenes, kühnes Gesicht mit kräftig gebogener Nase und dichtes langes Haar, auf großem Kopf und stattlichem Körper. — Den Kaiserlichen gegenüber stunden die verbündeten Schweden und deutschen Protestanten, jene geführt von Gustav Graf von Horn, der ältesten und angesehensten Familie Schwedens entstammend, Schwiegersohn des großen Staatsmannes und Kanzlers Axel Ochsenstierna, des eigentlichen Leiters des Kriegs nach dem Tode des großen Königs. Die deutschen Regimenter befehligte der gerade 30jährige Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der ausgezeichnetste General Gustav Adolfs, der auf der Ebene von Lützen am

---

Hausirer, Juden, Handelsleute, Mezger, Köche, Wagenführer, Troßknechte u. s. w. auf mindestens 300 Wagen. Die eigentliche Masse der Heere bestund um jene Zeit aus dem Fußvolk mit Feuerrohr oder Pike. Der Pikenier oder der schwere Infanterist mit Helm, Brustharnisch, Armschienen, Degen und ca. 18' langer Pike mit eiserner Spitze hatte im Laufe des Kriegs mehr und mehr an Werth verloren. Ihnen gegenüber, die früher den Werth der Armee bildeten, hatte Gustav Adolf die Musketiere zu Ansehen gebracht. Zwei Feuerwaffen hatten jetzt die Herrschaft erlangt: die Gabelmuskete bei den Kaiserlichen, ein schweres 6' langes Gewehr mit Luntenschloß, das 10 Kugeln aufs Pfund schoß, und ein Handrohr von geringerem Kaliber, Arkebuse genannt. Der Musketier trug außer dem Seitengewehr ein breites Bandelier mit 11 Cylinderkapseln, in denen die Ladung stak, einen Luntenberger und Gabelstock. Der Arkebusier lud aus Pulverhorn und Kugeltasche. Beide trugen noch eine eiserne Sturmhaube. Bereits fing die Cavallerie zu überwiegen an und bestunden 4 Gattungen regulärer Cavallerie, 1) die Lanciers, bis auf den Reiterstiefel in der alten Ritterrüstung mit dem Rennspieß, Degen und 2 schweren Reiterpistolen (Fäustlingen), 2) die Kürassiere, ohne Lanze, aber mit Degen und Pistole, 3) die Carabiniere halbgerüstet mit Sturmhaube, Halsring, Brustharnisch, 2 Pistolen und einem Handrohr an schmalem Bandelier, 4) die Dragoner, berittene Musketiere und Pikeniere, die bald zu Pferd bald zu zu Fuß fochten. Dazu kam noch die irreguläre Cavallerie: Kroaten, Stradioten und Husaren.)

Digitized by Google

6. November 1632 nach des Königs Fall den Oberbefehl übernommen und die schwedischen Heere zum vollendeten Sieg geführt hatte. Der Herzog war eine noch durchaus jugendliche Erscheinung, ein dunkelblondes schlichtes Haar hing um eine gewaltige Stirne, die Augen grau, in dem ovalen Gesicht eine lange gebogene Nase, der weiße Kragen über die Rüstung geschlagen, ohne die er nie abgebildet ist. An breitem Lederbandelier hängt das lange Schwert. Die Farbe der Feldbinde war für gewöhnlich die des Weimar'schen Hauses schwarzgelb, in der Feldschlacht aber grün. Ob ihn gleich am Tage nach jener Schlacht die schwedischen Generale einstimmig zum Oberfeldherrn der Gesammtarmee an Gustav Adolfs Statt gewählt hatten, versagte ihm doch der staatskluge Reichskanzler diese Stelle, dieselbe abwechselnd zwischen ihm und Horn theilend. Seit dieser Zeit bestund, was wohl an sich schon in der Natur des menschlichen Herzens liegt, im Uebrigen deutlich genug aus der noch vorhandenen Correspondenz des Herzogs mit dem Kanzler hervorgeht, eine tiefe Mißstimmung zwischen Beiden. Dem Kanzler, der die große Idee seines todten Königs — die Vereinigung der gesammten evangelischen Stände Deutschlands unter schwedischem Direktorium — gewissermaßen als heiliges Erbe im Auge behielt, war der Flug des jugendlichen Feldherrn zu kühn, der überdies die unbedingte Anhänglichkeit der ganzen Armee besaß und durch seinen persönlichen Muth bei Freund und Feind in höchster Achtung stund. Aber nicht blos zu kühn, auch zu selbstständig war ihm der Herzog, der ein ebenso großer Politiker als Kriegsheld seine eigens durchdachten Zwecke verfolgte, die protestantische Sache Deutschlands in seiner Person zu vereinigen. Vergebens suchte er sich der Uebermacht des schwedischen Rivalen zu entziehen und bei aller Bereitwilligkeit das Schwert zu schwingen zum Schutz der evangelischen Sache, versäumte er doch nie eine Gelegenheit, auf den Frieden fürs deutsche Vaterland hinzuwirken. „Verflucht sei", rief er bei einer Conferenz im Stift zu Würzburg aus, „wer meinem Vaterland den Frieden wollte hindern! im Trauerkleid bin ich ins Stift Würzburg gekommen, mit einem Paar schwarzer Hosen will ich wieder hinausziehen amore pacis et patriæ." Auf dieses Verhältniß der schwedischen Generale hat neuerdings J. Fuchs*) gewiß mit allem Recht aufmerksam gemacht, in dem es, ohne daß der

*) John Fuchs, die Schlacht bei Nördlingen. Weimar 1868.

Digitized by Google

geringste Schatten auf den Charakter des großen Mannes fällt, auf rein menschliche Weise Beiträge zu den Motiven gibt, welche den Herzog zur Schlacht am 27. August bestimmten.

Mit den ersten Tagen des August 1634 greifen wir die Geschichte auf. Die Absicht der Kaiserlichen auf Schwaben loszugehen war klar, als die Armee nach dem Fall Regensburgs auf Donauwörth marschirte. Die Schwedischen stunden beobachtend in der Nähe von Augsburg. Am 4. August begann die Belagerung von Donauwörth. Nach 3 Tagen schon fiel diese Stadt und am Abend desselben Tages rückte die Hauptmacht der Kaiserlichen in das Ries, am gleichen Tag stund auch die schwedische Hauptarmee vor Günzburg und trafen 500 Schweden vor Nördlingen ein, zum Schutz dieser treuen Reichsstadt, auf die offenbar der nächste Stoß des österreichischen Adlers gerichtet war.

In dieser kritischen Lage traten der kleine und der große Rath und die Zunftmeister der Stadt auf dem Rathhaus zusammen. Zuerst verlas der Bürgermeister ein Schreiben des Herzogs Bernhard mit dem Antrag, die Stadt solle interimsweise die schwedische Besatzung aufnehmen. „Die Herrn Generalissimi werden beförderlich seyn, sich mit dem Rheingrafen Otto Ludwig und mit dem Herzog zu Württemberg zu cunjungiren, alsbald mit der Armee für die Stadt zu gehen und diese zu entsetzen." „Die Bürger", hieß es darin, „sollen sich nur etlich Tage frisch halten, der Herzog schwöre bei seiner fürstlichen Ehre, Treu und Glauben, er wolle sie entsetzen, wofern er das nicht thäte, sollte ihn Gott am jüngsten Tage drum strafen und die Bürger Rache über Rache schreien. Sollten aber die Nördlinger das schwedische Quartier abschlagen, so wollten die schwedischen Feldherrn entschuldigt sein und die Bürger solches verantworten lassen." Nach Verlesung des Schreibens legte der Rathsadvokat Marx Jakob Seefrid den Repräsentanten der Stadt die Frage vor, ob sie zur Vertheidigung der Stadt gegen das kaiserliche Heer entschlossen sein.

Manchem der Rathsherrn mag die Sache bedenklich gewesen sein, aber doch wurde wenn auch mit erheblichem Widerspruch vieler Rathsherrn und Bürger mit Mehrheit beschlossen, daß man sich auf's Aeußerste gegen den ungarischen König vertheidigen wolle, und den Schweden

Digitized by Google

die Thore geöffnet. Diese zogen unter dem Commando des Oberlieutenants Daubitz,*) eines geborenen Pfälzers ein, der denn auch zur Stunde das Obercommando in der Stadt übernahm. Am selben Tag noch fing man an, die Gartenhäuser und Stadel vor der Stadt abzubrechen und Thor und Thürme zu besetzen. Am selben Abend aber kamen auch schon kaiserliche Ingenieure auf den Höhen vor der Stadt an, und stellten am andern Morgen 8 schwere Kanonen auf dem Galgenberg auf. Das erste Geschäft der Belagerer war, den Egerarm, der durch die Stadt floß, abzugraben: sie kannten soweit die Verhältnisse in der Stadt, daß sie wußten, damit die Mühlen in der Stadt trocken zu legen und das Mahlen von Mehl zu verhindern. Am 8. August Vormittags 11 Uhr fiel der erste Schuß, der nach der Nördlinger Chronik von einem Nördlinger Bürgerssohn abgebrannt wurde, „so Constabler war bei den Kaiserlichen." Derselbe hieß David Spengler und mußte schon Uebles vom Magistrat seiner Vaterstadt erfahren haben, denn er zielte als vertraut mit den Oertlichkeiten auf die mitten in der Stadt gelegene Roßmühle, die mit ihrem alterthümlichen hohen Rundbach heute noch besteht. Die Bastei antwortete alsbald auf diesen ersten Freundesgruß und schoß einer der 8 Kanonen die Räder ab. Nachmittags 3 Uhr erst blies ein kaiserlicher Trompeter die Stadt an und übergab ein Schriftstück, in welchem Namens kaiserlicher Hoheit dieselbe zur Uebergabe aufgefordert wurde. Während der schwedische Commandant trotzig erwiderte: „Ich hab hier einen guten Trunk Weins, auch Kraut und Lot und werde bastand sein mich zu wehren", machte die abschlägige Antwort dem Magistrat mehr zu schaffen. Denn sie wurde „nicht ohne Widerspruch des gemeinen Haufens und nach heftigen Auftritten auf und vor dem Rathhaus" ertheilt. Hiemit war das Schicksal der Stadt besiegelt und folgen nun 21 Täge voll Jammer und Elend, voll kühnen Muthes und Schwäche, voll nachahmungswürdiger Aufopferung und niedriger Selbstsucht, wie das in einer nicht nur scharf belagerten, sondern auch strenge cernirten Stadt unvermeidlich war, in der nach 6 Tagen schon Hunger und Pest ausbrach. — Der damalige Rektor der Lateinschule, Johann Mayer von Ulm, ein berühmter Philologe und Theologe, der im Jahr 1627 nach Nördlingen berufen war und später als Rektor des Ulmer Gymnasiums wirkte und starb,

*) Er heißt bald Daubiz, bald Daubizer, auch Debizer.

Digitized by Google

hat als Augenzeuge dieser Schreckenstage nicht nur selber ein Journal über die Belagerung geführt, sondern auch andere Journale von Bürgern benützt, die er einige Jahre später in einer vortrefflichen lateinischen Schulrede veröffentlichte. Ihm folgen wir in der Geschichte der Belagerung, soweit dieselbe ein allgemeines Interesse hat. Die Belagerung selbst wurde ganz nach den Regeln damaliger Kriegskunst geführt, wobei man nicht zu vergessen hat, wie unsicher das Geschütz*) in seinen Leistungen war und wie viel leichter in jener Zeit die Vertheidigung eines festen Platzes war, als der Angriff der Außenstehenden.

Die kaiserlichen Geschütze wurden auf dem heutigen Gottesacker, dem St. Emmeransberge im Westen der Stadt und der heutigen Marienhöhe, dem damaligen Galgenberge (la hauteur de la justice, wie der französische Berichterstatter übersetzt), aufgeführt. Der erstere ist ein Lehmhügel etwa 500 Schritte von dem Bergerthor entfernt, kaum 50′ die Erdfläche am Thor überragend. Etwas höher, aber kaum über 100′ ragt der andere Berg mit dem unvermeidlichen Wahrzeichen reichsstädtischer Oberherrlichkeit, dem Rad und Galgen, über die Ebene. Er besteht, wie man das an den meisten Höhen trifft, die aus der Niederung des Rieses hervorstechen, aus Gneis und Granit, der durch und durch zersetzt und zerfressen eine Kappe festeren Tertiärgesteins trägt, das sich ¾ Stunden weit in einem Höhenzug gegen Süden erstreckt. Unter dem Schutze der Kanonen wurden von hier aus regelrechte Laufgräben gegen die Stadtmauer eröffnet. Das kaiserliche Lager ward auf der fruchtbaren tertiären Hochebene aufgeschlagen, die heute noch wie schon damals das Schönefeld heißt. Am Fuße desselben liegt das Dorf Reimlingen**) mit einem alten Schloß, darin das Hauptquartier war.

---

*) Die Rohrlänge der Geschütze war überall noch zu groß, das Pulver schlecht, der Schuß unsicher. Das Belagerungs- und Festungsgeschütz bestund meist aus sogenannten ganzen und halben Kartaunen, die 42- und 24pfündige Vollkugeln schossen, 12- und 6-Pfünder schoß das Feldgeschütz.

**) Anno 1685 den 6. Oktober bin ich (der Nördlinger Superintendent Jo. Daniel Haak) mit Herrn Beck auf Reimling geritten, da ein Mann aus dem Dorf, Namens Hans Sorg, uns gewiesen, wo der König in Ungarn, Ferdinandus III., Zeit der Nördlinger Belagerung sein Quartier gehabt, nämlich anfänglich in dem Teutschherrn-Schlößlein, welches er aber nachmals dem Cardinal Infanten

Digitized by Google

Die eigentliche Beschießung hub am 9. August an, wobei täglich 120—150 Schüsse gethan und ebenso viele erwidert wurden. Neben den Vollkugeln, welche die Stadtmauer zerarbeiteten, wurden Bomben und Granaten geschleudert, die da und dort ein Haus beschädigen und einen Einwohner oder Soldaten tödten oder quetschen, im Ganzen aber nicht viel Schaden anrichten. So hatte am Sonntag den 10. August der Deininger Thurm nebst der anstoßenden Mauer 130 Stöße bekommen. Während der Predigt des Superintendenten Stephan Wechsler, in der gerade das Evangelium von der Zerstörung Jerusalems erklärt wurde, schlugen 2 Bomben 30 Pfund schwer in die Kirche, worauf Alles, selbst die Communicanten, hinauslief. Am Montag darauf schlug eine Kugel durch das Schuldach. Aber erst am 13. August, Nachts 9 Uhr gelang es den Kaiserlichen, ein Haus in Brand zu schießen, es war die Bierbrauerei des Hans Baudenbacher neben der Roßmühle, auf die es die Belagerer immer abgesehen hatten. Die Belagerten blieben aber nichts schuldig. Schuß um Schuß fiel auch aus der Stadt von den Thürmen der Thore und den Basteien: die Schüsse waren vornehmlich nach den Brunnen am Ziegelstadel und St. Emmeran gerichtet, wo die Kaiserlichen Wasser holen mußten. Wo irgendwo die Mauer durchlöchert wurde oder sonst Schaden nahm, führten die Einwohner rasch Barrikaden auf, wobei Alt und Jung, Weiber und Mädchen halfen. Kisten und Kästen mit Sand gefüllt, Erde und Mist, Wollsäcke, Loden und Lederabfälle wurden hinter der Mauer aufgethürmt, um den Stürmenden den Weg zu verlegen. Auch fehlte es nicht an Scenen, wie schon die Helden vor Troja aufführten, daß einzelne kecke Bursche den Mauern sich nahen und auf die verfluchten Ketzer in der Stadt schimpfen, sie wegen schlechten Schießens verhöhnen u. s. w. Daß man dann von den Thoren herab in classischen Schimpfreden auf die Papistenhunde nichts schuldig blieb, läßt sich denken.

---

geräumt und sich in das untere Wirthshaus begeben. Hierauf führte er uns in die Höhe über das Dorf, der Herkheimer Katzenfeld genannt, ingleichen das Schönfeld, da man denn noch aufgeworfene Erde und Gräben gesehen, von welchen er gesagt, daß es die Laufgräben gewesen, davon zwei bis an die Stadt gegangen; es ist aber glaublicher, daß es Schanzen gewesen, worin die kaiserlichen Stuck gestanden, weil die Gelegenheit gleich gegen dem Heselberg über gewesen. (Collect. Haakiana des Nördlinger Archivs.)

Digitized by Google

Schon nach 6—8 Tagen fing ein Feind, viel gefährlicher als die kaiserlichen Geschosse, die Stadt zu bedrängen an, der Hunger und sein Bundesgenosse — die Pest. Welche Krankheit es eigentlich war, vermag ich nicht zu sagen: die Chronik redet von eckelhaften Geschwüren und Pestbeulen, die aber den Behafteten noch nicht arbeitsunfähig machen, denn auch die Pestkranken werden zu Schanzarbeiten verwendet, bei denen sie freilich da und dort zum Tode umsinken. Am 6. Tage schon durfte das Pferdefleisch nicht mehr nach Willkühr von den armen Leuten ausgehauen werden, sondern wurde regelmäßig vertheilt. Futter suchend irren abgemagerte Pferde durch die Straßen und werden von den Hungernden abgefangen, Kleie und Lein wird bereits unter das Brot gemengt. Außer der Roßmühle, die Tag und Nacht mahlt, wird das Korn in den Mörsern zerstossen, namentlich sind die Mörser der Apotheker in unaufhörlicher Thätigkeit. Die Kirchen, in denen ununterbrochen Betstunden gehalten werden, stehen gleichfalls Tag und Nacht offen. Der Diaconus M. Hauff hält sogar täglich um 3 Uhr vor dem Rathhaus seine Betstunde mit den Wache habenden Soldaten und Bürgern, und die Pfarrer sind unermüdlich an allen Enden und Orten zu trösten, Verwundeten und Sterbenden beizuspringen, während die wehrhaften Bürger abwechselnd mit den Schweden auf den Mauern, Thürmen und Basteien beschäftigt sind.

Am sechsten Tage endlich kam Nachricht von dem Herzog in die Stadt. Ein verschmitzter Bursche von Goldburghausen, Adam Jäckle, genannt Weckerle, hatte sich erboten, nächtlicher Weile durch die Feinde durchzuschleichen. Er ward Nachts 4 Uhr beim Baldinger Thor in den Zwinger hinabgelassen, und log sich von den Kroaten aufgegriffen als kaiserlicher Viehtreiber durch. Den Herzog traf er in Aalen und gab den Brief des Magistrats ab. Wegen seiner Verwegenheit Anfangs vom Herzog hart angelassen, durfte er mit dem Heere bis Bopfingen herauf und empfing die mündliche Botschaft an die Stadt, der Herzog werde mit Nächstem vor der Stadt stehen, „sie sollen nur guten Muthes sein und sich wacker schlagen." Des andern Tags Abends 10 Uhr kam der Bote auch glücklich wieder vor's Thor, kündete sich mit der Losung „mich hungert" der Wache an, wurde wieder über die Mauer heraufgezogen und verbreitete mit seiner Botschaft Freude und Jubel unter der Bürgerschaft, die sich am andern Morgen nament-

Digitized by Google

lich durch Höhnen und Schimpfen auf den Feind und durch Bangemachen mit den herzoglichen Reitern äußerte. Wie mag vollends am 15. August der Jubel gestiegen sein, als der Hochwächter vom Thurme von Bopfingen her Kanonendonner und eine große Bewegung der Kaiserlichen verkündete, die auf das Nahen der schwedischen Armee hinwies. Diese war nemlich am 7. und 8. August bei Günzburg und Leipheim über die Donau gegangen und zog durch das Brenzthal herauf. Bei Giengen schon begegneten sie dem ersten Schwarm kaiserlicher Reiter, die 600 an der Zahl im Begriff waren, dieses Städtchen zu überfallen. Der schwedische Oberst Bellinghausen vernichtete vollständig diesen Trupp. Am 10. und 11. rückte man in Aalen ein, wo der Herzog Bernhard selbst mit seiner Avantgarde ein glückliches Reitergefecht bestund, in Folge dessen das Remsthal und der Weg ins Württembergische geöffnet wurde, das die schwedische Armee mit Lebensmitteln versorgte. Eine Abtheilung kaiserlicher Kürassiere, die schon bis Gmünd gestreift hatten, ward durch dieses Gefecht abgeschnitten und kam nur der kleinste Theil wieder zurück. Endlich lieferte Horn am 12. oder 13. ein glückliches Treffen bei Bopfingen, schlug eine ansehnliche Zahl Feinde in die Flucht und öffnete damit den Weg nach Nördlingen. Allem nach wurde dieses Treffen auf der Höhe vor Bopfingen, der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, zwischen Jaxt und Eger geliefert auf dem sog. Bildwasen, unter welchem jetzt die Remsbahn in einem Tunnel hindurch führt. Denn Horn spricht ausdrücklich von einem dort gelegenen Passe, der nach der Schlacht überschritten wurde. Tags darauf rückte die ganze Armee nach und schlug ihr Lager*) bei Bopfingen auf.

*) Der Quartiermeister (maréchal de logis) wählte den Lagerplatz an einer Stätte, die zur Vertheidigung günstig war. Zuerst wurde der Raum für den Feldherrn und seinen Stab ausgemessen. Hier erhoben sich die großen verzierten Zelte, der Platz ward abgesteckt und durfte nun von Niemand mehr betreten werden. In der Nähe war ein freier Platz mit der Hauptwache und dem Feldgalgen. Jedem Regiment wurde sein Platz abgesteckt, dann rückten die Truppen an, die Fahnen wurden in Reihen gesteckt und dahinter in parallelen Linien die Lagerstätten jedes Fähnleins je 50 in einer Reihe, bei der Fahne der Fähnrich, in der Mitte der Lieutenant, am Ende der Hauptmann, der Feldscheer neben dem Fähnrich, der Kaplan beim Hauptmann. Der Soldat baute sich nun seine Hütte von Stroh oder Brettern, die Spieße, Piken, Hellebarden u. s. w. vor der Hütte

Digitized by Google

Zehn Minuten vom Stationsgebäude Bopfingen erhebt sich gegen Südwesten sanft ansteigend eine weiße Jura-Höhe, etwa 500′ über der Sohle des Thales, der Breitwang*) genannt. Damals schon wie noch

---

zeigten den Rang des Zeltbewohners, der mit Weib und Kind oder Dirne oder Buben und Hunden drin hauste. So lagerte Fähnlein um Fähnlein im großen Viereck, das von einem breiten Raum umgeben war. Auf diesem stunden die Feldgeschütze und Wägen, daneben die Pferde und Reiter in Zelten und nothdürftigen Verschlägen, das Ganze war durch Graben und Wall gedeckt. — So lebte die Soldateska des 30jährigen Kriegs im Lager und wurde selbst in Freundesland zur unerträglichen Qual der Umgegend, welche die Lebensbedürfnisse dem Lager zuführen mußte. Schnell verschwanden die Häuser bis auf 4 kahle Wände, denn alles Holzwerk und Dachstroh ward zum Lager verwendet. Die Soldaten streiften plündernd, die Buben stehlend umher, die Weiber wuschen, stickten und haderten. In guten Zeiten gings natürlich gut her, da saßen die Marketenderbuden voll prahlender Helden und das Lager voll Juden, die bunte Federn, scharlach Tuch, goldene Tressen und Borten und den Weibern bunte Röcke verhandeln. Häufiger aber ist Armuth und Mangel, denn die Verwüstung der Landschaft rächte sich bald. Die Zufuhr hörte auf, Hunger und Pest schlich durch die Lagergassen und verlor sich in solchen Zeiten oft fürchterlich schnell der Troß der Heere.

*) Den 13. Oktober 1685 bin ich (Superintendent D. Haak) mit Hrn. Joh. Schmidt, des Raths zu Bopfingen, auf den Breitwang geritten und habe allda den Ort, wo die Schweden anno 1634 vor Nördlinger Schlacht ihr Läger gehabt, besichtiget, da mir denn besagter Hr. Schmid, als welcher damals täglich im Lager gewest und dem Generalschmid, der bei seinen Eltern logieret, den Wein holen müssen, alles genau gewiesen, wie nämlich zur rechten Hand gegen der Höhe Feldmarschall Horn sein Gezelt gehabt, allwo auch und weiter zur Linken hinein die Cavallerie gestanden, weiter hinein aber zur linken Hand gegen Hohenberg zu, kurz ehe die Aecker anfangen, Herzog Bernhards Zelt. Ueber das ist auch zur Rechten die Schanz zu sehen, worinnen die Artollerie, item Munition- oder so genannte blaue Wägen gestanden. Davor heraus aber sieht man noch zwei langlecht seicht eingeschnittene Platten, allwo die Commißköche zu kochen pflegen. Item so ist mit sonderbarer Luft zu sehen, wie zur Rechten gegen der Höhe zu, bald nachdem man die Steig hinauf kommt und wo Feldmarschall Horn sein Gezelt gehabt, noch viel runde grüne halbe und ganze Circul sind, wo die Zelt müssen gestanden sein. Dieser Herr Schmid ist anno 34 schon im 15. Jahr seines Alters gewesen und meldet, daß, als die Schwedische zu Aalen gewesen, 3000 kaiserliche Reiter zu recognosciren dahin ausgezogen, von welchen aber kaum 300 mehr zurückgekommen; die armee hätte ihren march über Aufhausen durch das Feld herein genommen, und die Gersten, so noch völlig gestanden, in einem Augenblick mit einander vertreppt. Zu Bopfingen hatten sich damals 15 Mann kaiserliche sal-

Digitized by Google

heute führte die Neresheimer Straße über diese Höhe, mit welcher das Plateau der Alb erreicht ist. Die Oberfläche des Breitwangs ist am Abhang jener kurzgeschorene Rasen, welcher dem Juraboden der Alb eigenthümlich als Schafweide oder einmahdige Wiese benützt wird. Erst auf der Höhe stellen sich tertiäre Thone ein, die als Ackerfelder dienen. Einige tausend Schritte gegen Süden liegt der Weiler Hohenberg mit gutem Wasser, hinter demselben liegen Höhen mit Gehölz bewachsen. Wer in der Gegend von Bopfingen bekannt ist, wird sich sagen müssen, daß weit und breit kein anderer Platz ist, der selbst unangreifbar das ganze Thal in ähnlicher Weise beherrschte. Von der Höhe aus erblickt man tief unter sich die große Fläche des Rieses, die sich klar wie eine Landkarte vor dem Beschauer entfaltet. Zwei Felsenkegel, der Flochberg und die Beiburg, stehen östlich vom Breitwang wie zwei Wachen vor dem Riese, nördlich steht die massige Felsenpyramide des Nipf. Am Fuß dieser Höhen beginnt bereits das dem Ries eigenthümliche Terrain, auf das kein anderer Name paßt als der eines jurassischen Schuttlandes. Alle geologische Regel und Ordnung ist verschwunden, keine Höhe und keine Schlucht ist mehr geologisch motivirt, wie durch Zufall unter einander geworfen und neben einander geschoben liegen die verschiedenen Glieder des braunen und weißen Juras, dazwischen treten vulkanische Laven mit trachytischen Tuffen zu Tage oder verstecken sich zersetzte Granite und Diorite unter einer dünnen Decke tertiärer Letten hervorschauend. Der eigentliche Thalgrund fängt an zu

---

vaguardi und in den Mühlen herum unterschiedliche Soldaten, so gemahlen, gefunden, die alle von den Schweden niedergemacht worden; und hätte er mit seinen Augen gesehn, wie ein schwedischer Cornet, dem er 5 erbeutete Pferd nachreiten müßen, 13 Kerls theils niedergeschossen, theils erstochen. Item wie ein Musquetender sich an den Ipf salviren wollen, dem aber ein Reuter nachgeritten, noch an der Hälfte des Bergs bei einem Busch, so noch zu sehen, erhaschet und geschossen, daß er den Berg heruntergepurzelt. So hätten auch die Schweden etlich Stück auf den Aeckern gleich unten, wo man die Steig auf den Breitwang gehn will, da sie einem zur Linken liegen, gepflanzt, damit über Bopfingen hinüber in das Ipffeld geschossen, daß die Kugeln zum öftern durch die Häuser gangen; denn die Kaiserliche sich [im] ermeldten Feld zum öftern mit starken Truppen sehen ließen und hatten gleichfalls ein Regimentsstücklein bei sich, damit sie herüberspielten; und jagten zum öftern die Kaiserliche und Schwedische in ermeldtem Feld herum, daß es eine Lust zu sehen war. (Collect. Haakiana des Nördlinger Archivs.)

Digitized by Google

versumpfen, die Eger schleicht in steten Schlangenwindungen durch den Grund und bleibt für eine Heeresstraße kein anderer Zugang nach Nördlingen als auf der alten Landstraße,*) die über Pflaumloch in die

*) Es kann der Natur der Sache nach von keinem andern Lagerplatz der Schweden die Rede sein, als von dem Breitwang und von keinem anderen Wege, den sie bei der nun folgenden Aktion auf Nördlingen einschlugen, als der eben genannten Straße, die weder heute, noch weniger vor 200 Jahren von einer auf Nördlingen losmarschirenden Heeressäule verlassen werden konnte. Neuere Schriftsteller sind hierüber abweichender Ansicht geworden. Der wichtigste Bericht des Grafen Horn nennt allerdings den Namen Breitwang nicht, er spricht nur von einer „eminence aupres Bopfingue et la forêt voisine." Aber für den Breitwang spricht nicht blos die Tradition der Bopfinger, welche ihre Schafweide Breitwang genau kennen und ohne Unterschied diese von den Großeltern als überliefert für den schwedischen Lagerplatz erklären, sondern auch die ausdrückliche Nennung des Namens Breitwang in den Nördlinger Chroniken (siehe Note pag. 13). Die Nördlinger waren mit der nur 1½ Meilen entfernten Lokalität sicherlich damals schon ebenso vertraut, als heutzutage, um so mehr als sich die städtischen Waldungen bis in die Nähe des Breitwangs erstrecken. Zudem paßt der Breitwang allein sowohl für Horns classische Schilderung, als auch für die übrigen Schriftsteller, mit Ausnahme etwa von Khevenhiller, der da sagt: „am 15. August haben sich die Schwedischen zwischen dem Städtlein Bopfingen und Nördlingen auf einer Höhe gegen dem Schloß Flochberg zur rechten und dem Schloß Wallerstein zur linken Hand logirt, der König aber gleich gegenüber nächst an der Stadt Nördlingen mit der Armada Posto genommen." Khevenhiller, der aus kaiserlichen Quellen seine Berichte schöpft, ist vornehmlich darum zu thun, die Stellung der Heere am $^{15}/_{16}$. August zu bezeichnen und versteht unter „logirt" (das Wort wohl auch unrichtig gebraucht) nur die Aufstellung der Armee. Schöpperlin läßt die Schweden am 14. vor Nördlingen ankommen und sie unweit Utzmemmingen auf dem sogenannten Goldberg in Schlachtordnung aufstellen. J. Fuchs, dem wie er selbst wiederholt bemerkt, jede Lokalkenntniß der Gegend aus eigener Anschauung fehlt, confundirt sich vollständig, indem er den Breitwang östlich von Bopfingen versetzt in die Nähe des Osterholzes. Nach seiner graphischen Darstellung hätten die Schweden von dem tief in der Niederung gelegenen überallher ausgesetzten Osterholz aus den ersten Marsch vom 15. August durch ein bodenloses Terrain, den zweiten am Tage vor der Schlacht ohne Weg und Steg steil zur Alb hinauf durch Waldklüfte und Präcipise gemacht, vor denen der fußgehende Geognost zwar sich nicht scheut, die aber für Cavallerie, geschweige denn Artillerie die reinste Unmöglichkeit sind. Dazu kommt noch ein anderer Umstand, daß von dem Platz aus, wohin die Fuchs'sche Karte das schwedische Lager verlegt, der Goldberg die Aussicht auf Nördlingen hindert, während vom Breitwang aus Thurm und Stadt so offen daliegen, daß auch ohne Fernrohr jeder Schuß, der in der Stadt geschah, gezählt und die nächtlichen Feuersignale der Belagerten aufs Deutlichste gesehen werden konnten.

Digitized by Google

Ebene führt. Es ist genau derselbe Weg, den auch die Eisenbahnlinie einzuhalten genöthigt war. Die alte Straße und Bahn betreten nemlich bei Trochtelfingen das festere Tertiärgebirge, welches auf Gneis und Granit lagernd den eigentlichen Rand um die Ries-Ebene bildet.

Die glücklichen Erfolge sämmtlicher Aktionen zwischen der Donau und Nördlingen hatten das schwedische Heer mit dem besten Muthe beseelt, zudem hörte Bernhard von den Gefangenen, daß mit Nächstem die Spanier unter dem Cardinalinfanten eintreffen werden, so daß Bernhard in dem gleich nach ihrer Ankunft in Bopfingen gehaltenen Kriegsrath für augenblicklichen Angriff auf das kaiserliche Lager stimmte. Der vorsichtige Horn war anderer Ansicht, er kannte bereits den nothwendigen Egerübergang, der in ihm gemessene Bedenken erregte, indem Angesichts eines viel stärkeren Feindes nicht rathsam sei, einen „mauvais endroit", wie der Egerübergang ist, zu forciren, doch ward beschlossen, wenigstens sich vor der bedrängten Stadt zu zeigen, und einige Verstärkung in sie zu werfen. Zu dieser Aktion war der 15., nach Andern der 16. August ausersehen und stellte die ganze Armee auf den Höhen von Utzmemmingen bis zum Goldberg hin sich in Schlachtordnung auf. Der Herzog commandirte den rechten Flügel. Seine Aufgabe war, den Feind bei Utzmemmingen zu beschäftigen, daß er an einen ernstlichen Angriff der Schweden glauben sollte. Horn führte den linken Flügel. Der Plan gelang vollständigst. Die Kaiserlichen stunden in Hoffnung, wie ihr Berichterstatter*) sagt, „die Feinde werden sich unterfangen, mit der kaiserlichen Armada auf eine hauptsächliche Aktion zu kommen" und stellten sich gleichfalls in Schlachtordnung auf. Der Kampf drehte sich um das von Kaiserdragonern besetzte Utzmemmingen, das denn auch an diesem Tage zur Hälfte abbrannte, hier war der einzige Paß über die Eger, denn weiter unten war die sumpfige Ries-Ebene und der Uebergang der Schweden über die Eger nicht mehr möglich gewesen. Es handelte sich also um die Besetzung der Höhen bei Utzmemmingen, des Reisbergs und des oberen Riegelbergs, einer Fortsetzung des sog. Himmelreichs. Letztere auf der rechten Egerseite gelegen waren mit der kaiserlichen Hauptmacht besetzt, denn sie

*) Khevenhiller pag. 1210.

Digitized by Google

hätten vor Allem gestürmt werden müssen. Der große Vortheil, in welchem die Kaiserlichen waren, lag klar vor Augen. Der Feind hätte müssen den Rohrbach im Westen und die Eger im Norden überschreiten, zwei Uebergänge, die vom Riegelberge aus vollständig bestrichen werden konnten, und dann erst auf die Höhen des Berges Sturm laufen müssen. Bernhard mit seinem rechten Flügel war von Flochberg aus auf der rechten Egerseite geblieben, denn Khevenhiller, der hierüber am ausführlichsten berichtet, sagt ausdrücklich: „sie haben längst den Berg herab nächst an dem auf der Höhe gelegenen Wald gehalten." Hier hub das Feuer „aus etlichen bei der Hand habenden Regimentsstücklein an und ward mit starker Heeresmacht auf die Eger angesetzt, um selbigen Paß zu nehmen." Die Schilderung des Thals ist heute noch so wahr als damals. Der Fluß nicht sonderlich breit noch tief, aber auf beiden Seiten mit Morast umgeben, denn derselbe bricht hier durch den ersten Gürtel, der das Ries allenthalben umgibt. Der Kern des Gürtels ist der uns schon bekannte zerfressene Granit, bedeckt mit jurassischem Schutt, der sich nach außen, und mit Tertiär, das sich nach innen gegen die Ries-Ebene auf und anlagert. Zugleich forcirte vom Reisberg aus, wo der linke Flügel stund, General Lorenz von Hofkirchen die Bruck-Mühle von Nähermemmingen. Dieselbe steht heute noch und trägt über dem rundbogigen Eingang eine Gedenktafel aus Solenhofer Stein, errichtet 1648 zum Andenken an den Friedensschluß und die Erhaltung des evangelischen Glaubens. So war auch hier der Feind beschäftigt und schlug man sich längs der Eger von Nähermemmingen bis Utzmemmingen. Am letzteren Ort namentlich schien es Ernst werden zu wollen. Hier fiel der kaiserliche Oberst Ganß und wurden die Dragoner aus dem Dorfe geworfen.

Während dieser Gefechte schwenkte Graf Horn mit einer Schwadron Reiter und 250 Musketieren plötzlich vom Reisberg auf der Straße*) ab gegen die Stadt, warf die cernirenden Kroaten über den Haufen und gab die Musketiere als Verstärkung der Besatzung ab. Horn selbst hielt vor dem Baldinger Thor, wo man ihm einen Trunk Wein reichte und er mit dem Commandanten und dem Stadthauptmann Welsch eine

*) Als Feldmarschall Horn der Stadt Nördlingen etlich Fußvolk zum Entsatz zuführte, nahm er seinen Weg bei dem Schnittbühl vorbei auf Krauthausen zu. (Collect. Haakian.)

Digitized by Google

Unterredung hatte. Die Ermuthigung that wohl: „in 6 Tagen, sobald der Rheingraf und Marschall Kratz zur Verstärkung angelangt wären, werde die Stadt Entsatz finden.“ Lange wird wohl das Zwiegespräch über die Mauer nicht gewährt haben, denn es war nicht rathsam, lange hier zu weilen. Der Plan war ja gelungen, der Stadt einigen Sukkurs zu geben und den Muth der Belagerten durch dieses immerhin kühne Reiterstück gestärkt zu haben. Bereits sammelten sich die Kroaten, weßhalb Horn wieder auf den Reisberg zuritt, wo die Nacht zugebracht wurde.

Der Plan war jetzt enthüllt, die Kaiserlichen in ihrem Wunsch getäuscht, an dem Egerpaß eine Hauptschlacht zu liefern. Andern Morgens in aller Frühe setzte sich das Heer wieder in Bewegung und rückte, obgleich vom Feind eine Zeit lang gefolgt in guter Ordnung in das Lager auf dem Breitwang. „Obgleich,“ sagt der kaiserliche Bericht, „Ihre Majestät alle leichte Reiterei, auch Dragoner und eine Anzahl schwerer Cavallerie ihnen angehenkt, konnten sie doch wegen der eingenommenen Vortheile nichts sonderliches ihnen ausrichten.“

Dieses Gefecht war das einzige zwischen beiden Armeen von ihrer Ankunft vor Nördlingen an bis zur Hauptschlacht am 26. und 27. August. Während dieser Zeit verstärkten sich zuerst die Schweden mit der württembergischen Miliz, die am Abend des 16. August in Bopfingen eintrifft. Sie bestand aus 2 Regimentern Miliz unter Oberstlieutenant Liebenstein, dem Regiment Rantzau und 2 Regimentern Cavallerie und 1 Regiment Infanterie unter Oberst Schafelitzky*) Indessen

*) Es waren im Ganzen 6000 Mann, keine geschulten Soldaten, die es damals in Württemberg noch nicht gab, sondern wehrhafte Mannschaft des Volks, die auf Befehl des Herzogs als sogenannter Landsturm gegen den Feind auszog. Es war der Landschaft laut Befehl an die Oberämter von der Residenz zu Göppingen aus durch 3 Kanonenschüsse von Göppingen, Neuffen und Asperg das Zeichen der drohenden Gefahr gegeben worden. An den genannten 3 Orten hatte sich das Landvolk mit Spießen bewaffnet eingefunden, um von da aus als Verstärkung zum Schweden-Heer zu stoßen. Hiemit war das Heer auf 8500 Reiter und 13,300 Fußvolk gewachsen.

Weymar	4500	chev.	5000	piet.	Liga 10,000 chev. 8000 piet.
Horn	4000	„	2300	„	Span. 3000 „ 12,000 „
Württb.	—	„	6000	„	
	8500	„	13,300	„	
Cratz	800	„	3000	„	

Diese Zählung nach Diego, le voyage du prince don Ferdinande, pag. 131 und 132.

Digitized by Google

ist den schwedischen Feldherrn doch nicht ganz wohl zu Muthe in ihrer Stellung und hatte Bernhard in allem Ernst die Absicht, Nördlingen fallen zu lassen und den Rückzug durch Württemberg anzutreten: so berichtet Horn. Es ist der Platz hier nicht auf die Motive einzugehen, welche Bernhard zu diesem Plan wohl bestimmen mochten. Eben so wenig ist glaubhaft, daß Bernhard damals einseitig mit einem kaiserlichen Oberst über einen Friedensschluß verhandelte. Jedenfalls existirt noch ein Brief des Kanzlers vom 16. August, also vom Tage des Gefechts, worin der Feldherr die Instruction erhalten, „der Stadt etwas näher zu rücken, um so hart als immer möglich an den Feind zu campiren." Der Kanzler spricht dabei die Hoffnung aus: „wan nur der Feind dieses Orts stutzig zu machen, dessen Progresse zu hemmen, und Er Nördlingen nicht wegnehme zu verhindern, daß Er ursach und anlas Ihm einen guten Streich beizubringen selbst geben würde." — Dieser Instruction gemäß hielten sich die Schweden in Defensive und war auch bei der nachfolgenden Schlacht anfänglich entschieden nichts weiteres bezweckt, als was in der Instruction das Kanzlers lag, dessen scharfer Geist von Frankfurt aus die Geschicke der Heere richtig bemaß.

Bis zum Tag der Entscheidung stunden der Stadt noch schwere Tage bevor, einer trüber als der andere. Denn „Se. Majestät der König von Ungarn gedachten nach der Affaire bei Utzmemmingen derselben hart zuzusetzen." Aber auch die Belagerten hatten frischen Muth und machten am Sonntag den 17. August Abends noch einen Ausfall durchs Reimlinger Thor, zerstörten eine Batterie, verbrannten einige Hundert Sturmleitern und machten ohne einen Mann zu verlieren einige Gefangene. Dieser sowie anderer früher gemachter Gefangenen wollte man sich Tags darauf gerne entledigen, auch für einige adelige Frauen freien Abzug begehren, aber Graf Gallas schlug Beides ab. Das Leben in der Stadt wurde von Tag zu Tag elender und offenbarte sich, wie das in der Natur der Sache liegt, eben so viel nichtswürdige und niederträchtige Handlungsweise als aufopfernde Nächstenliebe. In grellen Farben schildert der Rector der Lateinschule die Rohheit und Begehrlichkeit der schwedischen Besatzung, wie den Wucher und Geiz einiger reichen Bürger. Viele Soldaten forderten unter Todesdrohungen von ihren Quartiergebern täglich 3—4 Gerichte, weiß Brot und viel Wein, ein gewisser Korporal soll nie unter zehn Maß Wein täglich gesoffen

Digitized by Google

haben, und eine Menge Geld und Kostbarkeiten wurden unter dem Schein von Freundschaft gestohlen. Die Bürger selbst ruinirten sich gegenseitig durch unersättlichen Wucher und Geiz. Das Malter Getraide kostete bereits 50 fl. und Wirthe und Metzger verlangten unerschwingliche Preise. Auf der Roßmühle herrschte Bestechung, den Reichen wurden dort wohl ganze Malter gemahlen, während der gemeine Bürger kaum ein Viertel erhielt. Weder Verordnungen noch Strafen des Magistrats, noch die eifrigsten Kanzelreden des Superintendenten Wechsler halfen etwas, und Viele fingen an mit den Soldaten gegen die reichen Bürger sich zu verschwören. „Der Wein," sagt unser gelehrter Rector, „gab vielen Muth aber wenig Verstand, und so wurde der Feind stets noch von der Mauer herab durch Schimpfen und Schmähen gereizt."

In solcher Noth wurde Dienstag den 19. August der uns schon bekannte Adam Weckerle wieder als Bote auf den Breitwang gesandt, mit der dringendsten Bitte um Hilfe. „Gnädiger Herr", redete der Bote nach den Nördlinger Tagebüchern den Herzog an, „der Teufel hole mich! Es thut große Noth. Wenn Ihr nicht bald kommt, so muß sich die Stadt ergeben, denn Hunger und Pest haben über die Maßen um sich griffen —" Der Herzog, in Verlegenheit, wie er die Nördlinger wieder trösten soll, behielt den Boten zurück bis zum 22., so daß ihn die Nördlinger für verloren achteten. Am 21. forderten daher Commandant und Magistrat unter großen Verheißungen auf, wer den Botenlohn verdienen wolle. Endlich fand sich ein armer Mann von Baldingen, der krumme Schneider genannt. Ihm fehlte aber Weckerle's Schlauheit, denn kaum von der Mauer herabgelassen, fing ihn eine Patrouille Kroaten, die sich für Schweden ausgaben. Der Unglückliche erzählte ihnen, daß er zum Herzog wolle, und hing am andern Morgen mit ausgeschnittener Zunge Angesichts der Stadt auf der Kaierwiese an einem Gartenthor.

In der Nacht des 23. August kam endlich Weckerle wieder vors Baldinger Thor und brachte schriftlich und mündlich die Versicherung: Die Reiterei des Rheingrafen sei jetzt angekommen und folge in zwei Tagen das Fußvolk nach, worauf unfehlbar die Stadt entsetzt werde. Zum Zeichen seiner glücklichen Ankunft soll man auf dem Thurm eine Pechpfanne aushängen und werden auf dem Breitwang zwei Kanonenschüsse antworten. Beides geschah. Sollte, wurde beigefügt, die Noth

Digitized by Google

aufs Aeußerste steigen, so möchten sie in der folgenden Nacht durch Feuersignale von ihren Thürmen herab Zeichen geben.

Sonntag den 24. August schon stellte sich diese äußerste Noth ein. Früh 4 Uhr spielten die Geschütze bis Mittags 11 Uhr. Der Deininger Thurm war der Art durchlöchert, daß man bequem von außen ihn besteigen konnte, und zwischen dem Reimlinger und Berger Thor waren zwei Breschen, daß zwei Wagen neben einander in die Stadt fahren konnten. Der Sturm stand bevor und wurde des Mittags erwartet. Derselbe unterblieb auf diesen Tag, denn ein anderes Ereigniß trat ein, die Vereinigung der kaiserlichen Armee mit 15000 Spaniern unter dem Cardinal-Infanten Ferdinand. Am 30. Juni war er von Mailand aufgebrochen und hatte am 17. August zu Kufstein Musterung gehalten, von wo er über Donauwörth am Samstag Abend im Hauptquartier zu Reimlingen eingetroffen war. Der Empfang fand mit großem Gepränge statt und sind „allein von den aufwartenden Cavalieren in die 800 Pferde gewesen." Dem Infanten zu Ehren ward dann die fürchterliche Kanonade am Sonntag Morgen vorgenommen und um 11 Uhr große Parade auf dem Schönefeld. „Allda standen die kaiserlichen und liguistischen Völker in Schlachtordnung und hat der König von Ungarn seiner hochfürstlichen Durchlaucht eine Salve zu Roß und zu Fuß, auch mit den Stücken schießen lassen. Hierauf hat der Infant Seine Majestät auch zu seinem Quartier geführt, allwo sein mitgebrachtes Volk von 21000 Mann zu Roß und zu Fuß in Schlachtordnung gestanden und den König mit drei Salve begrüsset."

In der Stadt glaubte man anfänglich, die Kanonade rühre von einem Angriff der Schweden her, bald genug aber erfuhr man den Grund, der die Bürger erst recht verzagen ließ. Allein der wackere Daubitz verlor den Muth nicht und ermunterte die Zweifelnden und Verzagten, obgleich ihm selber kein Zweifel war, daß ein Generalsturm bevorstehe. In der Nacht ließ er zu drei Malen das verabredete Zeichen geben und brennende Pechkränze von der Höhe des Thurmes herabwerfen, zum letzten Mal in der Früh um 4 Uhr, kurz vor Anbruch des Tages, worauf man vom Breitwang aus mit sechs Kanonenschüssen antwortete, gleichfalls zum Zeichen, daß man zur Action bereit sei. Hell und klar ging am Montag den 25. die Sonne über dem Riese auf und zerrann auch mit den Nebeln der Nacht Furcht und Zagen in

Digitized by Google

den wackern Bürgern. Die feindlichen Geschütze schwiegen, dagegen ließ eine starke Bewegung im Lager ahnen, was bevorstünde. „Liebe Brüder, tapfere Männer," redete der Stadthauptmann Welsch seine Nördlinger an, ehe sie an ihre Plätze zogen, „frisch ans Werk, heute gilt es tapfer zu streiten oder schmählich zu sterben. In Eurem Arm ruht Euer Glaube, Freiheit und Vaterland, Eure Ehre und Euer Ruhm. Frisch ans Werk, tapfer und getrost, denn unser Gott wird für uns streiten. Ihr kämpfet für Haus und Herd, jene für frevlen Raub. Nur kühn den Feind gefaßt in aller Tapferkeit. Habt Ihr nur den ersten Anlauf abgeschlagen, so wird der Muth euch schon wachsen." — Ein solcher Zuspruch war nöthig, denn die Angst war groß, Männer nehmen hier auf ewig Abschied von Weib und Kindern, dort liegen Andere weinend und flehend vor dem Altar, miseranda urbis facies, ut spes nullae superessent,*) da blies zur Mittagszeit ein kaiserlicher Trompeter und ließ die Stadt zum letztenmal zur Uebergabe auffordern. Zugleich mit dem Trompeter kam als Vermittler — denn der König dachte offenbar gar nicht mehr an die Möglichkeit eines Widerstands — ein benachbarter Adeliger Adelshofer und verlangte eine Unterredung mit dem Commandanten. „Mein Herr Bruder bedenk Dich wohl, Deine Besatzung ist klein, die Bürger ausgehungert und der Herzog zu schwach, uns jetzt anzugreifen. Mich sollen 3000 Teufel holen, „setzte er in seiner Soldatensprache hinzu," wenn Ihr in 3 Tagen entsetzt seyd", zugleich erbot sich dieser Herr als Vermittler bei der kaiserlichen Generalität. Der wackere Daubitzer meinte aber, er könne sich mit dem Herrn Bruder nicht einlassen, während der Rathsadvokat Seefried und Senator Lemp antworteten, „sie werden das an den Magistrat berichten" und einen Tag Bedenkzeit verlangten. Der Commandant und genannter Graf schieden freundlich von einander: im Uebermuth fügte letzterer noch bei „wenn Ihr in der Stadt Trost braucht und Mangel an Geistlichen habt, so will ich Euch etliche Jesuiten schicken". „Nach 2 Stunden müsse der König," kam der Trompeter sogleich wieder, „eine Entscheidung haben." Ueber dem rüstete man draußen sich zum Sturm, während in der Stadt der Commandant alle Punkte, da er einen Angriff vermuthete, besetzen ließ. Am Deininger Thor, wo die größte Gefahr war, commandirte er selbst.

*) Kläglich war der Anblick der Stadt, als ob keine Hoffnung mehr wäre,

Digitized by Google

Auf die Stadtmauer schleppten Weiber und Kinder Steine, Pechkränze, Fußangeln, Handgranaten, Pulver und Sturmhäfelein, in allen Brauereien wird siedendes Wasser parat gehalten. Beim Anblick der Gefahr — sagen die Chroniken — verwandelte sich die Furcht in Verzweiflung und ward jeder wehrhafte Bürger zum Helden. Es schlug 3 Uhr, als das gesammte Belagerungsgeschütz um die Stadt her zu donnern anfing und Bomben und Granaten über die Mauer schleuderte: zugleich setzte sich eine Angriffs-Colonne von 1500 Mann (Burgunder und Deutsche, die Spanier wurden nicht verwendet) gegen das Bergerthor in Bewegung, die aber nur den folgenden Hauptangriff auf die Bresche in der Mauer zwischen dem Deininger und Reimlinger Thor maskiren sollte. Die Stürmer ließ der Commandant bis in den Graben vordringen, erst als sie im Graben zum Angriff sich rüsteten, ließ er 15mal eine Generalsalve geben und das grobe Geschütz von der Schanze und den Thürmen in den Graben spielen. Bestürzt wichen die Stürmer zurück und mußten von ihren Offizieren mit dem Degen in der Hand zum zweiten Angriff commandirt werden. Beim zweiten Sturm drang der Feind bis in die Bresche vor, ward aber zum zweiten Mal zurückgeworfen und ließ Todte und Verwundete in Menge zurück. Siebenmal stürmte der Feind, siebenmal schlugen die tapfern Bürger ihn zurück. Die Offiziere waren wüthend und hatten beim sechsten und siebenten Sturm sogar die Reiter absitzen und mit dem Fußvolk stürmen lassen. Umsonst. Die verzweifelte Gegenwehr machte alle Anstrengungen zu nichte und zog sich der Feind mit Einbruch der Nacht zurück. Die größte Gefahr hatte während dieser Stürme vom Deininger Thurm gedroht. Durch eine von der Stadt aus nicht sichtbare Bresche war eine Anzahl Burgunder in diesen Thurm gestiegen und hatte sich seiner unbemerkt bemeistert. Erst vom Kirchenthurm aus wurden sie entdeckt und die Lärmglocke geläutet. Der Feind sei in der Stadt, lief das Gerücht durch die Straßen, in denen schon Klaggeschrei und Jammer ertönte. Ein Unfall vermehrte noch den Jammer. Einige Weiber trugen in ihren Schürzen den Männern auf der Mauer Pulver zu. Einer derselben fiel ein Feuerfunke in die Schürze und entzündete das Pulver, das Viele elendiglich verbrannte und 2 Mägde sogleich tödtete. Indessen erschien Welsch auf dem Platz, der mit gewohntem Scharfblick die Gefahr überschaute und mit einigen Bürgern den Feind im Thurme an-

Digitized by Google

griff. Allein diese spotteten von oben her des Angriffs und zogen schon Mann um Mann in die Höhe, da warf der Gerber Hans Eiferlin rasch entschlossen Feuer in den Thurm und bald loderte eine wohl erhaltene Flamme hoch empor. Was sich vom Thurme noch zurückziehen konnte, schlüpfte wieder hinaus, aber viele der Soldaten, die hier ihre Lorbeere holen wollten und sich abgeschnitten sahen, kamen jämmerlich ums Leben. Etliche, die sich an die Brüstungen und Fenstersimse geflüchtet hatten, stürzten halb gebraten herab und die Episode ist schauerlich, daß sich alsbald hungernde Weiber über die entkleideten Leichname hermachten, um ihnen Stücke Fleisch aus dem Leib zu schneiden und mit ihren unglücklichen Kindern zu verschlingen.

Vier Stunden hatte der heiße Kampf gewüthet, in dem die halbverhungerten Soldaten und Bürger Wunder der Tapferkeit verrichtet. Unbegreiflich bleibt es heute noch, wie eine Hand voll Bürger, des Krieges meist ungewohnt, mit nur 700 Soldaten dem ganzen kaiserlichen Heere von 40,000 Mann Trotz zu bieten und nach 18 Tagen Belagerung, in denen Hunger und Pest über 2000 Opfer in der Stadt gefordert hatten, einen Generalsturm der Armada abzuschlagen vermochten. Als der Abend einbrach kannten sich die Bürger kaum noch vor Jubel und Freude. 1500 Todte und 300 Verwundete lagen im Graben, darunter viele Offiziere, die alsbald nach Anbruch der Nacht durchsucht und geplündert wurden. Bis in den Himmel ward jetzt die Klugheit und Tapferkeit des Commandanten erhoben, dem die erste dankbare Freude den Hauptantheil am seitherigen Gelingen mit Recht zuschrieb. Bald aber kehrte die Furcht zurück, denn noch fehlte Nachricht vom Herzog. Die ganze Nacht hindurch loderten daher wieder die Feuersignale vom Thurm.

Der Morgen kam: Dienstag den 26. August. Im Zelte des Königs von Ungarn wurde Kriegsrath gehalten und erneuter Generalsturm beschlossen. 1000 Mann spanischen Fußvolks unter Pedro de Lion sollten mitstürmen. Doch wurde der Sturm auf den nächstfolgenden Tag festgesetzt und für diesen Tag die Fertigung von Faschinen beschlossen, um den Graben auszufüllen. In die Stadt sandte Graf Gallas einen Tambour, die Todten zu fordern und den Belagerten noch einmal Pardon zu bieten. Folgte eine lange Sitzung des Raths und der bürgerlichen Collegien und der Beschluß, einen Akkord anzu-

Digitized by Google

nehmen, wenn die Stadt nicht innerhalb 3 Tagen von den Schweden entsetzt sei. Hiemit wurde der Tambour entlassen. Aber es kam keine Antwort mehr, Gallas hatte jetzt keine Zeit mehr, mit der Stadt, die ihm für den Fall eines Sieges doch gewiß war, sich abzugeben. Seine Augen waren jetzt auf einen würdigeren Feind gerichtet, als die Nördlinger Lodenweber und Gerber, auf den Herzog und die schwedische Armee. Vormittags 11 Uhr schon hatten die Kroaten die Nachricht gebracht, das Lager auf dem Breitwang sei aufgehoben und die Armee marschire.*) Im Augenblick ließ der König von Ungarn durch alle Quartiere des eigenen Heeres, des spanischen und des lothringischen Allarm blasen mit dem Befehl, sich in Schlachtordnung zu stellen. Ueber das kam eine zweite Nachricht, der Feind marschire auf der Ulmer Straße und decke mit seiner im Holz heranrückenden Cavallerie und Infanterie nur den Rückzug. Das war sehr glaublich, daß der Herzog als zu schwach vor der Uebermacht der vereinigten kaiserlichen Armeen, zu denen Tags zuvor noch Jean de Werth mit seinen bairischen Reitern gestoßen war, sich zurückziehen werde. Der Herzog von Lothringen, Gallas und die spanischen Feldherrn legten sich selbst auf Kundschaft über einen möglichen Anmarsch des Feindes, hielten es aber für undenkbar, daß derselbe in Anbetracht der Stärke der vereinten kaiserlichen Armee eine Schlacht wagen werde. Die Aufstellung derselben war der Art, daß die königlichen Truppen und die lothringischen sich zwischen der Stadt und den nahen Hügeln aufstellten, während die Spanier die an ihr Lager angrenzende Hochfläche besetzten. Dies geschah Alles in großer Eile, indem einige Truppen sehr entfernt

*) Den 14. Oktober ritt ich sammt meinem Bruder Philipp Matth. über den Breitwang durch Hohenberg auf Dehling, da ein alter 80jähriger Bauer, Jörglin genannt, welcher mit seinem Weibe allbereit 54 Jahr in der Ehe lebte und der schwedischen Armee sammt 2 Bopfinger Burgern den Weg gewiesen, mit uns geritten und uns ebenmäßig den march besagter Armee gezeigt, welcher denn also gegangen, daß sie den Weg von Hohenberg auf Weiler-Merking genommen, allwo die Bagagi sich separiert und auf Neresheim gerückt; sie aber zog sich zwischen Dehling und Weiler-Merking hinunter in den Grund und ließ den Merdinger Hof nehst (nächst) auf der rechten Seiten liegen, marchirte den bloßen also durch und kam an dem weißen Weg heraus. Es war dieser Mann, so damals zu Rüffing gewohnt, immer in dem schwedischen Lager, wie denn sein Weib bei Herzog Bernhard das Geschirr zu spülen pflegen. (Collect. Haakiana des Nördl. Archivs.)

Digitized by Google

lagen. Jeden Augenblick kamen Nachrichten über die Bewegungen des Feindes, die aber so geschickt maskirt wurden, daß die Vorhut Bernhards ungefähr 4 Uhr Abends unbehindert aus dem Walde herausmarschirte und sich sogleich zum Angriff auf die 3000 Mann Cavallerie machte, die sich auf der Fläche vor dem Wald aufgestellt hatten.

Generalquartiermeister Mortheuser hatte am 24. August einen Platz ausgefunden, der ganz geeignet erschien, um mit der Armee Stellung zu nehmen. Er lag nur eine schwache Stunde von der Stadt und bot alle Vortheile, um von hier aus den Feind zu belästigen und die Belagerten zu ermuthigen. Es war **la montagne de l'Arensberg.***)

---

*) Es ist dieß der einzige Ortsname, der nicht nur in Horns Originalbericht, sondern überhaupt in allen Berichten, die aus Horns Quelle schöpften, vorkommt. Die kaiserlichen Berichte nennen keinen einzigen Namen, weder von Bergen, noch Flüssen, noch Ortschaften. Gerade dieser einzige Name, der zur Orientirung so unentbehrlich ist, existirt merkwürdiger Weise gar nicht in der Gegend. Während meines Aufenthalts in der Gegend unterließ ich nie, in jedem Ort bei den kundigen Bauern aufs genaueste nach dem Arnsberg zu forschen und fand dort mit größter Gewißheit, daß unter dem Volke der Name so unbekannt ist, als etwa der Popocatepetl oder Iztaciuhatl. Und doch ist zum richtigen Verständniß der Schlacht die Bestimmung des Arnsbergs erstes Erforderniß. Das Theatrum europeum (1670) gab die erste Erklärung über den Arnsberg und verlegte ihn auf das Hochplateau der Alb. Er ist auf der delineatio aciei mit A bezeichnet und soll sich von Dehlingen (Dillingen) bis Schweindorf und bis in die Gegend erstrecken, wo die Neresheimer Straße aus dem Wald heraustritt. Die Gebrechen dieser Abbildung des Schlachtfeldes aus der Vogelschau hat J. Fuchs (pag. 25) genau ermittelt. Man darf getrost noch weiter gehen und sie geradezu für werthlos erklären, der Zeichner hat offenbar das Schlachtfeld selber nie gesehen. Bei den Terrainaufnahmen der Gegend versuchte ich zu wiederholten Malen den Ort zu finden, von dem aus etwa die Aufnahme des Merian'schen Planes gemacht worden wäre. Es war aber nicht möglich, ob man auch der löblichen Absicht, Alles so anschaulich wie möglich zu machen, noch so viel zu gut hält: der Plan ist nach allen Himmelsrichtungen so entsetzlich verzerrt, daß an eine Orientirung gar nicht zu denken, ebenso die Lage des Allbuchs, wo die spätere Hauptentscheidung der Schlacht Statt fand, so ganz entschieden falsch und entstellt, daß es sich gar nicht lohnt, irgend wie die Karte weiter zu berücksichtigen. Dem Theatr. europ. folgten die späteren Autoren: im vorigen Jahrhundert Schöpperlin (p. 193), der ohne weitere Kritik vom Arnsberg bei Schweindorf redet und die neueren Schriftsteller wie Weng, neuestens auch der so verdienstvolle Kritiker J. Fuchs. Weng namentlich, dem eingebornen Rieser, dem jahrelangen Pfarrer

In der Nacht des $^{15}/_{16}$. August wurde das Lager auf dem Breitwang abgebrochen (Kratz mit 800 Pferden und 3000 Mann Fußvolk

---

von Nördlingen, ist es unverzeihlich, daß er ohne Kritik dem Theatr. folgt und ohne allen Vorbehalt mit einer Bestimmtheit, als ob dem wirklich so wäre, den Arnsberg „eine öde hochliegende breite Anhöhe nennt, jetzt mit Wald bewachsen, die sich zwischen Härtsfeldhausen und Schweindorf an der Ulmer Straße mitten in Wäldern befindet" (Weng pag. 140). Seine Abweichung vom Theatr. besteht nur darin, daß er nicht mehr wie dieses die große Hochfläche der Alb Arnsberg nennt, sondern, verleitet von der allgemeinen Aehnlichkeit des Namens den Wald, der auf den topogr. Karten „Ohrengipfel" heißt, ohne Weiteres jetzt Arensberg nennt. Abgesehen davon, daß der Bauer jenen Wald den Nörengipfel oder Orengipfel nennt, und von einem Arensberg auch absolut nichts weiß, macht der gute Herr Pfarrer aus dem Waldesdickicht des Ohrengipfels zur Zeit der Aktion eine Oedung. Diese Behauptung hätte er etwa aufstellen können, wenn er irgendwie aus den forstamtlichen Urkunden von Nördlingen nachgewiesen hätte, daß jener städtische Wald früher eine Oedung gewesen. Von alledem aber findet sich Nichts und sind wir zu der Annahme berechtigt, daß dort als auf dem ächten Walddoden des weiß Jura Epsilon von jeher ebenso Wald bestanden wie heute, und keine Culturveränderung hier seit dem 30jährigen Krieg vor sich gegangen. Selbst den Fall gesetzt, es wäre der Ohrengipfel in jener Zeit eine Oedung gewesen, so ist es naiv im höchsten Grad, die schlachtenerfahrenen Bernhard und Horn sich eine Oedung mitten in den dichten Wäldern des Härtsfeldes als Operationsbasis zum Entsatz der Stadt aussuchen zu lassen. Und Horn sagt noch ausdrücklich: „Eins nur war zu bedenken bei unserm Plan; während wir eine halbe Stunde (der Weg ist nach der Karte 14000') durch den Wald und Hohlwege defiliren mußten, konnte der Feind indeß Zeit gewinnen und uns beim Austritt aus dem Wald in einer Weise empfangen, daß uns die Entfaltung unserer Truppen unmöglich blieb." Hienach hat Horn gerade wegen des Waldes und den Weg durch den Wald bis zum „Arnsberg" hin seine Bedenken und erklärt es im Verlauf des Berichts als ein Wagestück, das aber glückte, unbeachtet vom Feind aus dem (Ohrengipfel)wald herausgekommen zu sein. Wenn nun Horn fortfährt, sie seien beim Austritt aus dem (Ohrengipfel)wald auf die ziemlich starke Vorhut von einigen Kürassier-Regimentern gestoßen und haben sich diese vor den schwedischen Musketieren und einigen Feldstücken auf den Arensberg zurückgezogen (se retira dans la montagne de l'Arensberg); wenn es ferner bei Horn heißt, bei Verfolgung dieser Vorhut sei Bernhard weit über den Arensberg hinausgekommen, Er (Horn) habe keine andere Wahl mehr gehabt als ihm zu folgen, obgleich der erste Plan gewesen, sich auf dem Arnsberg zu verschanzen, so ist diese Localität so genau bezeichnet, als zwischen dem Austritt aus dem Wald und der Ebene gelegen, daß darüber kein Zweifel sein kann. Sobald die Chaussee aus dem Walde tritt, verläßt man den Juragrund und trifft wieder den oben schon mehrfach berührten geologischen Gürtel ums Ries, Jura-

Digitized by Google

war angekommen, der Rheingraf marschirte noch eine Tagreise entfernt im Remsthal) und auf der Neresheimer Straße abmarschirt.*) Vor-

---

schutt nach Außen, Tertiärland Rieseinwärts und einen eruptiven Kern von Trachyt, Diorit, Granit u.s.w. Eine breite Fläche von 6000' mit sanftem Abfall gegen Osten und steilerem Abfall gegen die Ries-Ebene lehnt sie sich an den waldigen Jurarand dort an; auf einer schmalen Brücke über sie zieht sich oberhalb Holheim die große Landstraße in die Ebene hinab, auf der ein Fußgänger in einer halben Stunde vor dem Thore von Nördlingen steht. Diese Fläche heißt heute noch wie schon in den ältesten Zeiten Lachberg und steht so auch auf den topogr. Karten verzeichnet. Sein waldiger Vorsprung gegen Holheim heißt das Ländle. Nach Horns detaillirtem Bericht und der nachmaligen Entwicklung der Schlacht ist es gar nicht anders möglich, als daß der „Arensberg" unser Lachberg ist. Der Bauer nennt ihn Lacheberg und ist mir mehr als wahrscheinlich, daß der schwedische Marechal de logis auf seiner Recognoscirung von irgend einem Eingeborenen, (denn an Flurkarten ist ja nicht zu denken) den Namen hörte, sich notirte und in französischer Aussprache rapportirte. Was lag den Generalen an dem Namen? sprach der Herzog oder Horn beim Kriegsrath ihn als Larsberg, Larnsberg aus, oder schlich sich beim Niederschreiben der Consonant n ein? Niemand wird dem Entstehen des Namens Larnsberg aus Lacheberg noch auf den Grund sehen. Darum genug, daß die Identität beider faktisch fest steht und daß nur unter dieser Voraussetzung erst Horns classischer Bericht verständlich wird.

*) Eodem die ein Müller zu Herkheim, der Mühl-Adam genannt, so zwar nicht selbst in der Schlacht gewesen, aber alles von seinem Vetter Caspar Schneider [erfahren], der ein Reuter unter Herzog Bernhard gewesen, und dem Treffen mit beigewohnt, nachgehends Thorwart zu Hochhaus worden und erst vor 4 Jahren in dem Lazareth allhie verstorben. Der zeigte uns den Weg durch das Holz, den die Schwedischen gezogen, bis auf den Ornsberg (oder Ohrenberg), welcher dann zur rechten Seiten demjenigen gelegen, der auf Schweindorf gehet, und wird [von] den Ulmer Fuhrleuten gebrauchet; von dannen wir auf Dehling sehen können, über welches Dorf sie vom Breitwang hermarchiret. Von dannen kehrten wir wieder um und kamen zurück auf den weißen Weg, da er gezeigt, wo der erste combat gehalten worden. Da nämlich die Schweden denselben herunter, die Kaiserliche (Kroaten, wie er sie nannte, Horn aber in seiner Beschreibung meldet, daß es Küraſſiere gewesen) aber an dem Wald, das Ländlein genannt, an der Seiten, so gegen Herkheim siehet, herauf entgegen gangen und Fuß für Fuß mit einander zugerucket, wie denn selbiger Orten noch ein schwedische Schanz gewiesen wird, und wäre bei den Schweden alles wohl gestanden, wenn sie nur nicht so weit gegen dem Heselberg hinaus gerückt, da sie noch dazu ihre Stück übel placiert, daß ihnen die Kaiserliche von der Höhe gerad drein schießen können; daselbsten haben wir auch noch ein schwedische aufgeworfene Schanz gefunden, in welche wir hinein geritten, dergleichen mehr daselbsten gewesen, aber nunmehr wieder umgeackert sind,

Digitized by Google

aus die Bagage, die Kriegskasse, die Kanzlei des Herzogs unter Bedeckung von 1000 Mann Württembergern und 2 Regimentern Cavallerie. Dieser Troß ging bei Dehlingen, wo der Weg zur Neresheim-Nördlinger Straße abzweigt, Neresheim zu und bedeckte den Weg gegen Ohmenheim und Neresheim. Dieser Umstand veranlaßte die umherstreifenden Kroaten zu dem Bericht an Gallas, die ganze Armee marschire Neresheim zu. Dadurch entstund die Ansicht unter den Kaiserlichen, die Armee ziehe ab. Daher die vollständige Ueberraschung, als Nachmittags 4 Uhr Bernhard mit seiner Avantgarde die Steige hinunter in Schlachtordnung*) aus dem Walde marschirte. Um 5 Uhr erst kam die Nachricht ins Hauptquartier, wo sich Ferdinand alsbald über die Achtlosigkeit der Kroaten beschwert, daß sie den Marsch des Feindes außer Acht gelassen.

Da wo die Straße aus dem Wald heraustritt, beherrscht sie das etwa 1000′ breite sanfte Gehäng, heutzutage der Kampf genannt, das zur Höhe des Lachbergs in schmaler Brücke sich hinzieht. Bernhards Musketiere

---

wie denn die noch stehende also liegt, daß hinten und vornen ein Acker daran stoßet, und darinnen sollen sie ihre Stuck gehabt haben. Im Uebrigen bestätigt er auch, daß die größte Massacre hinter Ederheim hinaus auf Hürnheim gewesen. In Ederheim seien die schwedische Munitionswägen gestanden, derowegen das Dorf bis auf 2 Häuser abgebrannt worden. Das letzte Mal hätten sich etliche Regimenter schwedische Reuter in dem Thal, das zwischen dem kleinen Weiher und dem weißen Weg liegt, gesetzet, wären aber doch auch bald übermannt worden, daß sie fliehen müssen. (Collect. Haakiana).

*) Die Aufstellung in Schlachtordnung war zur Zeit, von welcher wir reden, noch die alte vom Landsknechtheer überlieferte. In tiefen viereckigen Massen stund das Fußvolk neben einander, die Reiterei in ähnlicher tiefer Aufstellung auf den Flügeln. Gustav Adolf hatte sie in seinen Schlachten nur in sofern etwas leichter gemacht, als er zur Schlacht die Infanterie 6 Mann hoch, die Cavallerie 3 Mann hoch stellte. Der Soldat, der noch keine Uniform trug wie heutzutage, erkannte sich im Einzelkampf am Feldgeschrei, die Massen erkannten sich an den Fahnen, die Offiziere an den Feldbinden. Die kaiserliche Feldfarbe war roth, die der Schweden grün. Die Regimenter hatten ihre Namen nach der Farbe ihrer Fahne z. B. das gelbe (Gustav Adolfs Leibregiment), das grüne, blaue, weiße und rothe. Die Fahnen, das Heiligthum des Heers, waren 18′ lang, der schwere Seidenstoff reichte wie ein großes Segel fast bis zum Ende der Stange und war nach dem Geschmack jener Zeit mit allegorischen Bildern und lateinischen Sentenzen verziert. Die Fähnlein oder „Cornete“ der Reiterei waren kleiner.

Digitized by Google

und leichte Feldartillerie waren daher der kaiserlichen Vorhut, die 2 Regimenter stark dort lag, sehr gefährlich und zogen sich auf Bernhards frischen Angriff hin die Küraſſiere auf den Lachberg (Arnsberg) zurück, doch in der Richtung zur kaiserlichen Hauptmacht. Dort — wahrscheinlich westlich oder östlich vom waldigen Ländle, das durch die Straße von der Höhe des Himmelreichs geschieden wird, als auf einer mäßigen Anhöhe, welche den Eingang in die Ebene beherrscht, — machten die Küraſſiere Halt und erwarteten den Angriff der Schweden, der unter Kratz und Sattler geschah. Dieser wurde zuerst abgeschlagen, aber schließlich ergriffen die Kaiserlichen die Flucht auf der Nördlinger Straße. Ihr Oberst Aldrobandino fiel und gingen einige Fähnlein verloren, auf schwedischer Seite blieb der Oberstlieutenant Ohem (Ohlne) und erlitten der General-Lieutenant Hofkirch und Oberst Bodendorf Wunden. Letztere wurden in der Nacht noch Ulm zu geschafft. In der Hitze der Verfolgung waren die Schweden bis über Kleinerdlingen hinausgerathen, ¼ Stunde vor Nördlingen, „worüber Gallas dazu gekommen, da dann die zerstreuten Regimenter bald wieder ein Herz gefaßt.“ Zudem rückte der Baron de la Trappola gegen die Schweden an, worauf sich diese wieder gegen Holheim zurückzogen. Unterwegs findet Kratz den todten Aldobrandino auf der Erde liegen, was ihm als altem Freund des Gefallenen um so näher geht, als er in der Hitze des Gefechts ihn selber durch den Kopf geschossen und ließ die Leiche durch den Obersten Rosa nach Kleinerdlingen bringen, wo dieselbe übrigens Tags darauf bei dem Brande dieses Dorfes im Feuer aufgeht.

Während dieser Vorpostengefechte rückte die schwedische Armee aus dem Walde nach und theilte sich in den linken Flügel unter Bernhard und den rechten unter Horn.*) Wir stehen jetzt vor den Ereignissen, die Schlag auf Schlag sich entwickelten, aber ohne die genauesten Terrainkenntnisse unerklärlich bleiben. Gegen Osten dehnt sich der Ries-

*) Wer die Steige heutzutage kennt und an die Beschaffenheit der Wege vor 200 Jahren denkt, den wird die Angabe Horns nicht wundern, daß der Marsch bis nach Mitternacht gewährt habe. Trotz des Befehls, das schwere Geschütz in die Arrieregarde zu stellen und was sonst den Marsch der Armee hätte aufhalten können, setzte sich die Artillerie vor der Cavallerie in Bewegung, in der Dunkelheit warfen einige Karren um und brachten den Zug in Stockung, so daß die Reiterei vor Mitternacht nicht auf dem Lachberg ankam. Es war der Anfang des Unglücks.

Digitized by Google

gürtel, wie wir die erste Terrasse über der Tief-Ebene nennen, noch 10,000 Fuß weit aus bis zum Allbuch oberhalb Schmähingen. An den flachen, tertiären Lachberg stößt der felsige, schmale und kahle Tannenberg (der Name steht auf der topogr. Karte zu weit links) er mißt 15,000′ von W.—O. und besteht aus weiß Jura Schutt. Durch einen schmalen kaum 100′ breiten Sattel ist er vom Heselberg getrennt, der anfangs schmal gegen Osten breiter wird, er mißt 3500′ von W.—O., von N.—S. mißt er anfangs 500 später 1200′ und ist mit Gehölz bewachsen. Seine Gesteine sind jurassische Dolomite und plumpe weiße Epsilon Felsen, gleichfalls schüttig auf dem Granit aufgelagert. Der Heselberg überragt den Tannenberg und Lachberg um vielleicht 50′ Höhe. Am Ostende des Heselbergs senkt sich das Terrain etwas, der Wald weicht einer Schafweide und erhebt sich als noch höher gelegene Fortsetzung des Heselbergs, der wiederum ganz kahle zu isolirter, rings abgerundeter Höhe hinansteigend, der Allbuch. Das Gestein ist im Westen des Bergs dasselbe wie am Heselberg, Dolomite und Epsilons, im Osten tritt der Granit in rundlich aufgebauchter Höhe zu Tage. Der Allbuch beherrscht vermöge seiner hohen Lage die ganze Gegend, an ihn lehnt sich gegen Norden das Schönefeld, das sich mit den Höhen des Adler-, Fuchs-, Stoffel- und Galgenbergs bis vor die Thore von Nördlingen erstreckt. Der Anfang der tertiären Hochfläche des Schönefelds ist schon am Fuß des Lachbergs zu setzen, von wo aus es in einem schmalen Bogen um das schon in der Ebene gelegene Herkheim herumzieht. Wo man auch von diesen Höhen in die Niederung geht, führt der Weg über wasserführende Granite, Tuffe, Letten in die moorige Ebene, wo jede freie Bewegung aufhört. Dieß ungefähr die Situation des Schlachtfeldes.*)

Es war schon gegen Abend, eine halbe Stunde vor Nacht. Kratz scharmützelt am weitesten links Kleinerdlingen zu. Bernhard enfaltet seinen linken Flügel auf der einladenden Ebene, die im Norden des Lachbergs anfängt und dehnt, da der überraschte Feind in der Ebene steht, seine Schlachtordnung bis zum Heselberg aus. Hier fand er den ersten Widerstand, die waldige Höhe war von einem Vorposten von 700 spanischen Musketieren vom Regiment Fuenklara besetzt, unter dem Com-

*) Vergleiche hiemit die beigefügte Karte im Maßstab von 1 : 50,000.

Digitized by Google

mando des Majors Franzisco de Escobar, zu denen aber noch 200 Burgunder und einige Compagnien Dragoner des Don Pedro de Santa Cecilia stießen. Selbstverständlich mußte diese noch genommen werden, was der Generalmajor Vitzthum auszuführen Befehl erhielt. Derselbe pflanzte 20 Stücke Geschütz in 3 Batterien auf und ließ dieselben in das Holz spielen, vor welchem Feuer sich die Spanier Schritt vor Schritt zurückzogen, so daß um 11 Uhr in der Nacht der Heselberg in den Händen der Schweden war. Zwei spanische Kapitäne waren gefallen, ein Dritter schwer verwundet, der Major Escobar und ein Kapitän gefangen. Ersterer vor den Herzog geführt, wurde sogleich mit den Worten angelassen: „combien de gens mène vostre cardinal?“ Auf dessen Antwort „14,000 zu Fuß und 3500 zu Pferd“ sagt der Herzog, das wäre falsch, er wisse von Venedig her, daß er nur 5000 zu Fuß und 2000 Pferde habe, er werde ihn hängen lassen, wenn er ihm die Wahrheit nicht sage. Als der Major bei seiner Angabe blieb, wandte ihm der Herzog erzürnt den Rücken. Kurz darauf ließ er ihn wieder vor seine Karosse kommen, in der er mit Horn soupirte, lud ihn zum Essen und drang noch einmal in ihn, die Wahrheit zu sagen. Die abermalige Versicherung von der Wahrheit seiner Worte machte Bernhard sehr bedenklich, denn es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Bernhard eigenmächtig, den Beschlüssen des Kriegsraths entgegen den Lachberg verließ und auf der Ebene vorging. Horns rechter Flügel stand noch dort und hatte sich noch in keiner Weise am Kampf betheiligt, ja er war noch nicht einmal ganz die Waldsteige herunter, wegen der Stockung mit der Artillerie, wie wir oben schon angedeutet haben. Bernhard war mit Einbruch der Nacht zu Horn und den schwedischen Generälen voll Zuversicht und hohen Muthes gekommen. „Wir müssen schlagen und werden gewinnen, habt gutes Herz, ihr Herren Feldmarschalle, Gott wird uns dazu verhelfen.“ In Wahrheit, sagt Horn, hätte ich gewünscht, unserem ersten Plan (und, fügen wir bei: der Instruktion des Kanzlers) getreu zu bleiben und uns auf dem Lachberg zu verschanzen, was in der Nacht noch hätte geschehen können. Wir wären am Morgen in einer Lage gewesen, daß der Feind uns an der Verfolgung unseres Kriegsplanes, nämlich der Ausdehnung unserer Kräfte gegen die Stadt hin und deren endlichen Entsatz nicht mehr hätte hindern können. Aber andererseits mußte Horn dem Herzog Recht geben,

Digitized by Google

daß ihre Position auf dem Lachberg ohne den Besitz der höheren Berge, deren sich der Herzog theilweise schon bemächtigt hatte, eine etwas mißliche werden dürfte, und so fügt er sich in die Nothwendigkeit, dem Herzog an die Hand zu gehen, trotzdem, daß die Ueberlegenheit der Feinde jetzt klar vor Augen lag.

Es leuchtete Jedem ein, daß es vor Allem auf den Besitz der Höhen des Heselbergs und Allbuchs ankam. Horn sagt selbst: il fallait nécessairement occuper cette éminence pour faire quelque chose de bon und erbot sich mit seinen Leuten dies auszuführen. Nicht minder erkannte aber auch Gallas vom Schönefeld aus die Wichtigkeit dieser beiden nur schwach besetzten Höhen. Trotz ihrer überlegenen Streitmacht waren die Kaiserlichen sicher verloren, wenn es dem Feind gelingen sollte, den weithin Alles beherrschenden Allbuch zu nehmen. Bei des Königs Wagen, darinnen auch der Infante und der Herzog von Lothringen gesessen, war gleichfalls nächtlicher Kriegsrath gehalten. Ihre Sache stund bis jetzt nicht zum Besten; ihre Vorposten überall geworfen, der Feind auf Schußweite vor ihrem Lager und eine wichtige Höhe, der Heselberg, schon verloren. Kevenhiller legt dem spanischen Marquese de Grana in diesem Kriegsrath die Worte in den Mund: „In dieser Bataille gehts über viel Königreiche und Länder und wird an diesem Berge (Allbuch) der größte Stoß geschehen. Dort sind blos 4 Regimenter und darunter ein neu geworbenes, das nie einen Feind gesehen und sollte noch ein spanisch Regiment nachrücken. Der Infante hat solches approbirt und den Don Martin de Idiaques mit seinem Regiment alsbald dahin beordert. Als einer der Offiziere die Gefahr repräsentiret, welche dieses Regiment laufe, haben Ihre Durchlaucht geantwortet: que crepa ay (so sollen sie crepiren!)" Im Uebrigen scheint den beiden Habsburgern doch nicht mehr ganz wohl zu Muthe gewesen zu sein, es fing an ihnen klar zu werden, daß es fürchterlicher Ernst werden soll. Als ob die Last der Verantwortung ihnen zu schwer geworden, treten beide an Gallas den Oberbefehl förmlich ab. „Ich will", sagt der König zu allen versammelten Generalen, „daß Ihr allein des Gallas Ordonanzen obediret, worauf diese ohne Einrede ihre Reverentz gemacht. Der König aber nahm mit dem Infanten in seiner Majestät Kutsche das Nachtmahl, haben aber bei dem continuirlichen Schießen die Nacht über nicht viel geschlafen."

Digitized by Google

Mitternacht war vorüber. Obwohl der Mond*) hoch am Himmel stand, ließ sich doch wenig von den gegenseitigen Bewegungen der Heere erkennen. Die Kaiserlichen, mit den Lokalitäten seit Wochen schon vertraut waren in entschiedenem Vortheil. Der Beweis dafür sind die furchtbaren Streitkräfte, die sie jetzt auf den Allbuch werfen. Schon während des Kampfs um den Heselberg waren die deutschen Regimenter Salm und Wurmser dorthin gesandt, die unter dem Oberbefehl des Jean Cervellon sich zu verschanzen anfingen. Wohl hörten die Schweden die Schanzarbeiten, schlugen sie aber nicht hoch an, dachte man sich doch, daß der steinige Boden die Nachtarbeit nicht wohl fördern könne. Und doch sollte gerade an diesen Schanzen das Schicksal des schwedischen Heeres sich entscheiden. Der Marquis Leganes hatte einen höchst sachkundigen Jesuitenpater Gamassa bei sich, der die Schanzarbeiten leitete und betrieb. Derselbe ließ 2 Erdschanzen in Entfernung von Schußweite hinter einander aufführen. Während der Zeit der Ruhe, die dem schwedischen Heere nach dem immerhin starken Tagesmarsch vom Breitwang aus nöthig war, ruhte Gallas nicht. Vor Mitternacht schon stehen 3000 Mann unter Caspar de Toralto 900 unter Idiaques und 1000 Kürassiere auf dem Allbuch. Mit dem Grauen des Tages, als Gallas erfuhr, daß der ganze rechte Flügel der Schweden vor dem Allbuch stehe, commandirt er noch die Grafen Piccolomini und Ridtberg mit 5 Regimentern und 1 Regiment Kürassiere hin, die gerade, wie wir sehen werden, zur rechten Zeit noch eintreffen, um die Schweden wieder aus den eben genommenen Schanzen hinauszuwerfen. Im Augenblick als die Sonne ihre ersten Strahlen über das Ries sandte, ließ nemlich der Herzog bei sämmtlichen Regimentern Betstunde halten. Nachdem solches geschehen und die Feldprediger die Truppen zum blutigen Kampfe eingesegnet hatten, ertheilte Bernhard das Losungswort, das von Reihe zu Reihe lief: „Immanuel Gott mit uns." Horn gab nun den Befehl zum Angriff auf den Allbuch.

---

*) Nach genauer Bestimmung fand der Vollmond statt am 28. August (oder 7. September) 1634 Morgens 11 Uhr 3 Min. Am Tag vor der Nördlinger Schlacht (26.) ging er also zwischen 4 und 5 Uhr Abends auf. Auch fand eine kleine Mondsfinsterniß statt, die jedoch auf die Helligkeit schwerlich von Einfluß war. (Gef. Mittheilung des Prof. Zech.)

Digitized by Google

Wegen der abgerundet bauchigen Gestalt dieser denkwürdigen Höhe sieht man vom Heselberge, wo Horn seine Stellung hatte, nicht auf die Höhe hinauf, die ein Fußgänger in gewöhnlichem Schritt vom Heselberg aus in 5 Minuten ersteigt. Auf kurzem Rasen geht es sanft hinan, daß Cavallerie und Artillerie ohne Mühe zum Angriff verwendet werden konnte. Nicht ganz 400 Schritte hat man zu machen, so steht man vor der ersten Schanze des Jesuitenpaters, die dreimal gebrochen eine Fronte von 100 Schritte Ausdehnung gegen den Heselberg weist. Die beiden Backen messen 20 und 30 Schritte. Der Regen hat im Laufe der 200 Jahre, die seit jener Nacht vorübergegangen, die Erdaufwürfe etwas verflacht, doch sind sie noch gegen 2′ hoch und 4—5′ breit, deutlich sieht man noch Vertiefungen hinter den Schanzen, wo die Geschütze stunden. Bei dem geologischen Charakter des Berges ist die Decke von Lehm und Humus nur sehr dünn und sieht man an mehreren Orten im Hintergrund der Schanze verwachsene Erdlöcher, wo der Boden ausgiebiger war. 500 Schritte östlich dieser Schanze sieht man noch eine zweite kleinere gleichfalls 3 mal gebrochen, mit der Hauptfront gegen Ederheim. Man kann an ihr noch 50 Schritte abmessen, dann verliert sich der Erdaufwurf im Ackerfeld.*) Noch liegen aber auf diesen Feldern namentlich Phalangen und Fußwurzelknochen von Pferden, desgleichen Zähne und Kinnbacken umher. Zur Spitze des Allbuchs hat man von den Schanzen aus weitere 5 Minuten zu gehen. Ich füge noch bei, daß der Allbuch nach 3 Himmelsrichtungen, West, Süd und Ost in sanfter Neigung hängt, gegen Norden aber so steil abfällt, daß von dieser Seite kein Angriff zu befürchten war.

Horns Absicht war gewesen, mit der Infanterie zu stürmen. Von dem Sattel, der zwischen Heselberg**) und Allbuch liegt, führt ein

---

*) Wem bei einem Besuch des Schlachtfeldes daran liegt, die Schanzen zu finden, der gehe von den Hecken am südlichen Fuße des Heselbergs aus von W. nach O. so lange vorwärts, bis er in der Linie steht, die vom Nördlinger Thurm zur Ruine Hochhaus führt, dort liegt die erste Schanze. Die Spitze des Hürnheimer Kirchthurmes liegt noch etwas rechts. Die zweite Schanze liegt genau in der Linie vom Nördlinger Kirchthurm zur Ruine Niederhaus.

**) Darauf führte er (Hans Sorg von Reimlingen s. pag. 9) uns durch den Heselberg, von welchem er sagte, daß er von den Schweden ganz mit Stangen gegen dem Feld belegt gewesen, damit die Kaiserlichen nicht einbrechen könnten;

Digitized by Google

Hohlweg mit Hecken heute noch nach Hürnheim hinab, wie damals. Die Cavallerie mußte diesen Hohlweg umgehen. Die Infanterie setzte sich in Bewegung zum Sturm. Aus unaufgehellten Gründen, sei es Mißverständniß der Ordre oder übertriebener Eifer stürmt aber zuerst die Cavallerie unter Witzleben und wird geworfen. Sie gerieth dadurch in Unordnung und ging wahrscheinlich wieder bis zu den Hecken zurück. Ueberdem erstürmten die 2 Brigaden Infanterie wirklich die Schanzen, die Obersten Salm und Wurmser werden erschossen und die spanischen Regimenter in Flucht gejagt. Die Stürmenden hatten die Schanzen von den Seiten gefaßt und begegneten sich innerhalb derselben. Dadurch geriethen sie in Unordnung, die durch eine Pulverexplosion noch erhöht wurde. Im selben Augenblicke langten die kaiserlichen Kürassiere an, die Gallas zur Verstärkung commandirt hatte und warfen die Brigaden aus den Schanzen heraus, wobei nicht zu vergessen, daß dieselben nach hinten offen waren, weßhalb die feindliche Cavallerie die in die Schanzen eingedrungenen Schweden auf ebener Erde überreiten konnten, In diesem Augenblick hätte Witzlebens Cavallerie am Platze sein sollen, aber diese war noch nicht wieder in Ordnung und noch unten an den Hecken, zudem der Pulverdampf so groß, daß man die Vorgänge an den Schanzen nicht sehen konnte, die ohnehin den Untenstehenden gar nicht in Sicht waren. So war der erste Angriff mißglückt und General Hans Vitzthum von Eckstadt mit frischen Brigaden zum Angriff commandirt. Bereits aber waren indessen auch die frischen kaiserlichen Truppen angekommen. Piccolomini commandirte sie. Um 6 Uhr in der Früh schickte Gallas noch das altsächsische und Webel'sche Regiment nach, um 8 Uhr das spanische Regiment Panigarolla und Guasco mit 1000 Teuffenbach'schen

---

item daß derselbe Wald nach der Schlacht ganz abgestanden, sonder Zweifel wegen der vielen Schüsse, so in die Bäume geschehen, wie er denn sagt, selbst Holz daraus gekauft zu haben, da in mancher Eich 6—7 Musketenkugeln gesteckt und ganz verwachsen gewesen. Item redete er, daß schon viel Hunde sich auf der Walstatt befunden, welche den todten Körpern vornehmlich die Genitalia weggefressen, und seien vor denselben auch die Lebendige nicht sicher geweest, deßwegen immer 3, 4 und mehr Menschen mit einander gangen, waun man im Feld etwas zu verrichten gehabt. Die gute Württemberger Bauern seien in großer Menge und ganz gliederweis dagelegen in ihren weißen Zwilchkitteln undRänzlein auf den Rücken. (Collect. Haakiana.)

Digitized by Google

Reitern nebst Artillerie, welche längs des Heselberges hin die Ebene bestrich und den nicht stürmenden Schweden großen Schaden machte. Gegen diese Truppenmassen vermochte kein Angriff mehr etwas auszurichten. Von Osten her immer durch frische ersetzt, waren die Kaiserlichen durch die Lage auf der Höhe ohnehin im Vortheil, während umgekehrt die fatale Stellung der Schweden am ausgesetzten Heselberg und die mißglückten ersten Angriffe entmuthigten.

Der Kampf um den Allbuch muß fürchterlich gewesen sein, bis die noch nie geschlagenen Schweden einsahen, daß sie geschlagen werden. Kaltblütig sahen die Prinzen dem wilden Spiele zu. Aufmerksam auf das Feuer der Hauptschanze schickt der deutsche Habsburger den Feldzeugmeister Reinach ab, die Constabler sollen besser schießen „daß auch Staub aufwirble." In seiner Unkunde glaubte er, nur solche Kugeln wirken mörderisch.

Der Herzog von Weimar, der sich indeß nördlich vom Lachberg auf der Hochfläche gegen Herkheim schlug, sah wohl die Noth Horns und sandte ihm den Hans Jakob Grafen v. Thurn mit der gelben Brigade zu Hilfe. Er kam aber zu weit links auf der Ebene nördlich vom Heselberg wo Leslie und die Italiener standen, und ging jetzt der Kampf im Centrum der Schlachtlinie an. Trotz der großen Tapferkeit dieser Brigade und Witzlebens kräftiger Unterstützung gewann Thurn hier nichts und mußte froh sein, den Heselberg, gegen den der Feind jetzt in Massen anrückte, überhaupt nur halten zu können. So erhielt also Horn nicht nur keine Unterstützung durch Thurn, sondern mußte selbst ihm noch zu Hilfe kommen, damit das Centrum nicht durchbrochen werde. Die Verluste bei 17 Attaken waren fürchterlich, die besten Truppen fielen, unter ihnen der tapfere Wolf von Schomberg.

Während am Allbuch trotz 15maligen Stürmens keinerlei Vortheil errungen war, fing auch der linke Flügel der Schweden an, Stunde um Stunde an Terrain zu verlieren. Seine Cavallerie war Morgens schon geworfen worden bis hinter den Lachberg zurück, was Horn mit Schrecken wahrnahm. 8 Stunden schon hatte der Kampf gewährt, Tausende Todter und Verwundeter bedeckten den Boden und noch war nichts erreicht. In dieser bedenklichen Lage schickte Horn zu Bernhard und ließ ihm vorstellen, daß eine Fortsetzung des Kampfes nicht ge-

Digitized by Google

rathen sei. Bernhard antwortete, er hielte für besser, daß Jeder bis zu Einbruch der Nacht sich zu halten suche. Es war aber erst Mittag und Horn aufs ungünstigste gestellt, denn bereits drohte das Centrum des Heselbergs zu wanken. Bernhard mochte dasselbe erkennen und ließ Horn durch Mortheuser sagen, er wolle den Heselberg halten, bis Horn den Rückzug angetreten.

Anfänglich schien das zu gelingen. Er ließ zu dem Ende noch einmal seine Cavallerie einen glücklichen Stoß gegen den Feind ausführen und während dem seine Artillerie nach Ederheim*) fahren. Sie sollte sich auf der rechten Thalseite aufpflanzen, während er das Dorf mit den Musketieren hielt, bis sein Flügel sich auf dem Lachberg postirt hätte. Dieß gelang so weit, daß die Artillerie bereits Posto gefaßt und die Avantgarde zur Seite von Ederheim marschirte, die Arrieregarde war 300 Schritte weiter zurück, da erscheint auf der Höhe (des Tannenbergs) der geschlagene linke Flügel und stürzen einige Regimenter in wilder Flucht ins Thal. Horn galoppirt selbst von der Arrieregarde vor und sucht sie zum Stehen zu bringen aber umsonst. Die Niederlage ist entschieden.

Ueber die Details der Schlacht auf dem linken Flügel gibt der Bericht Diegos einigen Aufschluß. Horn wußte es nicht. Südlich vom Heselberg commandirend verhinderte dieses Gehölz ihn, die Vorgänge auf der Nordseite des Berges zu erkennen. Den Herzog hatte Horn um Mitternacht, als sie über den Angriff beriethen, zum letzten Male gesehen. 5 Jahre nach der Schlacht starb Bernhard in Neuenburg am Typhus, während Horn noch in bairischer Gefangenschaft war. Aus den kaiserlichen Berichten geht nur so viel hervor, daß es vorzugsweise ein Reiterkampf war, der anfangs mit wechselndem Glück

*) Unbegreiflicher Weise verstehen die Ausleger des Horn'schen Berichts unter „le village dans la vallée près de l'Arnsberg à deux portées de mousquet ou environ" nicht Ederheim, sondern Hürnheim. Letzteres ist zwar auch nicht viel weiter als 2 Büchsenschüsse vom Kampfplatz entfernt, aber es liegt nicht près de l'Arnsberg, während Ederheim unmittelbar am Fuße des Lachbergs liegt. Ein Blick auf die Karte zeigt schon, daß die Artillerie Horns über dem Bach von Hürnheim nichts zur Deckung gegen den Feind geleistet hätte, der vom Heselberg her mit seiner Hauptmacht drohte, ihre Stellung hat nur oberhalb Ederheim einen Sinn.

Digitized by Google

geführt wurde. Der Kampfplatz war die 500 Schritte breite, zu einem Reitertreffen wie geschaffene Tertiär-Ebene zwischen Ländle und Heselberg. Der kühne bairische Reitergeneral Jean de Werth war nach Bassompierres Bericht am meisten dabei betheiligt. Diego erzählt das Gefecht auf folgende Weise: Ungefähr um 10 Uhr wandte sich der Herzog, der bis daher auf der Höhe geblieben war, in die Ebene herab in schönster Schlachtordnung gegen den rechten Flügel der Kaiserlichen. Er kam bis zu einigen Maiereien*), die durch Bäume gedeckt waren. Hier gaben 400 Musketiere und Kroaten, die dort lagen, eine so wohlgezielte Salve ab, daß unter der Reiterei Unordnung entstund. Ueber dem ließ Marquis de los Balbaces, der dem Herzog gegenüber stund, den General-Lieutenant P. Dentichi mit 4 Compagnien Pferden gegen den Heselberg — das Centrum — rücken, zugleich marschirten von der Seite des Allbuchs her 2 Regimenter Piccolomini und 400 Musketiere Fuenclara, welche das mehr und mehr geschwächte Centrum durchbrachen. Dieser Angriff scheint in dem Augenblick unternommen worden zu sein, als sich Horn zum Rückzug wandte; obgleich der Herzog noch 2 Schwadronen von seinem Leibregiment unter Major Holz und Oberstlieutenant Bouillon in die Flanken des Feindes einhauen ließ, so war er doch zu schwach, um das Centrum retten zu können und hatte schließlich einen furchtbaren Angriff des Herzogs von Lothringen auszuhalten, bei dem ihm seine Artillerie verloren ging, daher beinahe gleichzeitig sich das Schicksal beider Flügel entschied.

Die Niederlage war so vollständig, als nur eine sein kann, das Blutbad, das jetzt die Kroaten anrichteten, fürchterlich. Es waren die letzten Stunden des großen schwedischen Heeres auf deutscher Erde, in dessen Herzblut sich die fanatische Soldateska Philipps von Spanien und des Herzogs von Alba badete. Sein Feldmarschall Graf G. v. Horn ward

*) Maiereien existirten zwar nie in jener Gegend, sie passen gar nicht zu dem geschlossenen Charakter der Riesdörfer, dagegen stimmt die Bezeichnung vollkommen zu Herkheim selbst, das im September durch die Fülle seiner noch vollbelaubten Obstbäume sich dem Blick großentheils entzieht. Der Ort ist ohnehin so klein, daß die Bezeichnung durch „certaines métairies couvertes de quelques arbres“ durchaus nichts Bedenkliches haben kann. (Gef. Mittheilung von Prof. Müller.)

Digitized by Google

gefangen, außer ihm Kratz, Roßstein, Chabelitzky. Getödtet wurden der Markgraf Friedrich von Anspach, der Landgraf von Darmstadt, die Obersten Zerotin, Schneidewein, Wetberger u. A.; auch Marquis Pisani fiel aus dem alten Hause Rambouillet, während der in Frankreich wenig angesehene Marschall Grammont entkam. Ein Gedicht von le Voiture feiert seinen Tod. Par ici Pisani, rief Jenem der Marschall auf der Flucht zu. Merci Monsieur, entgegnete Pisani stolz „wenn ich fliehe, will ich wenigstens in guter Gesellschaft fliehen", wandte sein Pferd und ward von Kroaten in Stücke gehauen. 8000 Schweden lagen am Allbuch und dem Schönefeld, 9000 wurden auf der Flucht niedergemacht (so der Mercure); nach Andern betrug der Verlust 12,000 Mann, darunter 4000 Württemberger, und 6000 Gefangene. 80 Geschütze, 4000 Wägen, 1200 Pferde und 300 Fähnlein fielen dem Sieger in die Hände. Der Verlust der Kaiserlichen war nur gering, er wird von diesen auf 1200 angegeben, darunter Oberst Achaz, der zwischen den beiden Prinzen erschossen wurde.

Der Herzog Bernhard wurde einige Tage lang nach der Schlacht für gefallen erklärt. Es fiel sein Schlachtpferd mit dem reich gestickten Sattel, das man fand. Er selber entkam am Halse leicht verwundet durch das Remsthal. Ist es Mythe oder Wahrheit, so wand der Herzog von Lothringen, der jahrelang getragene Feindschaft zu rächen hatte, persönlich ihm ein Fähnlein aus der Hand und war Bernhard nahe daran, Leben oder Freiheit zu verlieren, als ihn ein Dragoner vom Regiment Taupadel „auf einen dauerhaften Klepper rettete". Dieser trug ihn — die Kroaten hinter ihm her — in Einem Ritt bis Schorndorf, wo er nur so viel Zeit bekam, Ein Ei zu essen. In der Früh treffen wir ihn in Cannstatt, wo er die Entkommenen sammelt und, da der Herzog von Württemberg in schleunigster Flucht sein Land verläßt und nach Straßburg flieht, die Vertheidigung Württembergs organisirt.

Die Fliehenden wandten sich theils Neresheim zu, theils gegen Aalen. Hinter ihnen her die flüchtigen Kroaten. Gegen den ersten Platz jagten die Meisten, dort stund ja die Bagage und lockte reiche Beute, die im Schloß zu Neresheim untergebracht und von den 1000 Württembergern vertheidigt wurde. Am Abend noch stürmten die gierigen Kroaten das Schloß, wurden aber mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen. Da jedoch an Entsatz nicht zu denken war, capitulirte Tags

Digitized by Google

darauf Adjutant van der Green mit dem Kroatengeneral Isolani. Ihm fiel die ganze Bagage, die Kriegskasse und alle Effekten sowie des Herzogs Gold, Silber und Juwelen zu. Die geheime Canzlei wurde zuvor noch verbrannt. Mit besonderem Schmerz nennt der Generaladjutant des Herzogs, van der Green, neben dem Gold- und Silberservice, die gestickten Kleider und Sättel, ein mit Diamanten besetztes Degengefäß und Ordensband, eine schwere goldene Kette mit Schmelzwerk und Goldagraffe mit großem Diamant, eine massive goldene Hand mit Diamanten, Smaragden und Rubinen besetzt und 12 neue reichgestickte Gewänder, die mehrere 1000 Thlr. gekostet hatten. Nur zwei große Diamanten, von denen der eine die Größe einer Welschnuß hatte und in einem goldenen Kästchen mit dem Porträt des Königs und der Königin von Schweden verwahrt wurde, ein Geschenk der schwedischen Königin, im Werth von 60,000 Thlr., und einen kleineren von 11,000 Thlr. Werth rettete dem Herzog die muthige Gemahlin des Herrn van der Green und stellte ihm solche in Frankfurt wieder zu.

Es bleibt uns noch übrig vom Schlachtfelde einen Blick nach der unglücklichen Stadt zu werfen, als dem Anlaß zu dieser großartigen Tragödie. Während der Nacht schon waren die Soldaten und Geschütze aus den Laufgräben zurückgezogen und die Belagerung aufgehoben. Die Bürger machten zur selben Stunde, als der Heselberg genommen wurde, (Nachts 11 Uhr) einen Ausfall, ohne Widerstand zu finden, ruinirten die Quartiere der Batterien, ließen die Eger wieder in die Stadt laufen und erbeuteten — was das wichtigste für sie war — Lebensmittel. An eine Niederlage des Herzogs Bernhard dachte in der Stadt keine Seele. Der seitherige Siegeslauf der schwedischen Heere ließ den Gedanken daran gar nicht aufkommen. Um so bitterer war am Abend die Enttäuschung, als man von den Thürmen aus die Trümmer des geschlagenen Heeres in voller Flucht erblickte und Furcht und Zagen bemächtigte sich der Stadt. Am 28. sandte Ferdinand einen Trommler in die Stadt, mit der Aufforderung, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Was blieb anders übrig? Eine Rathsdeputation und der Commandant begaben sich ins kaiserl. Hauptquartier zu Reimlingen. Anfangs wurden sie mit harten Worten angelassen, ein spanischer General soll sogar dem König gerathen haben, Nördlingen als warnendes Beispiel zu zerstören, aber der König, der sich in der Freude über

Digitized by Google

den glorreichen Sieg zu Großmuth und Gnade gestimmt fühlte, antwortete: „Der Kaiser, mein Herr, hat mich nicht gesandt, seine Städte zu zerstören, sondern zu ihrer Schuldigkeit zurückzuführen.“ Der Stadt wurde ihr Abfall und Widerstand verziehen, der kaiserliche Schutz wieder ertheilt und die Bürger im Genuß des Religionsfriedens erhalten. Commandant und Offiziere hatten freien Abzug mit ihrer Bagage und die Soldaten mit Seitengewehr und einem Pack.

Am selben Tag war große Revue über das siegreiche Heer auf dem Schönefeld und ertönte die Luft vom begeisterten Rufe der Spanier: Viva la casa da Austria. Am Allbuch aber lagen die Leichen und verpesteten ringsum die Luft. Fanden doch die Nördlinger Todtengräber 12 Tage nach der Schlacht nur hinter den Hecken und an den Gräben um die Stadt 258 unbeerdigte Leichen. Am 29. kamen kaiserliche Offiziere in die Stadt, nahmen die Schlüssel in Verwahrung und die Munition hinweg, Transporte von Verwundeten und Gefangenen aber erfüllten die Stadt. Der königliche Beichtvater quartierte sich bei dem Superintendenten Wechsler ein, Kapuziner und andere Geistliche bei den Diaconen. Darauf hielt am 30. Vormittags der König Ferdinand mit großem Pomp in einem silbernen Kleide seinen Einzug unter dem Geläute aller Glocken. Beim Eintritt in die Kirche zum Hochamt und Te Deum mußte der Magistrat auf den Knieen vor der Kirchenthür liegen und bat Dr. Seefried um Gnade, die feierlichst gewährt wurde. Allein die Soldateska kümmerte sich sehr wenig um diesen Pardon, sie drang an diesem und den folgenden Tagen in die Häuser ein und nahm was ihr gefiel, so daß Mayer den Schaden an geraubtem Gut und Geld auf 100,000 fl. angibt. Dazu kam noch eine Brandschatzung von 100,000 Thlr.; bei völligem Mangel von baar Geld wurden silberne Geräthe und Geschmeide an Zahlungsstatt angenommen, das Loth Silber zu 36 kr., vergoldetes zu 45 kr. und ging in Folge dessen „alles alte von den Eltern und Großeltern ererbte Geschmeide verloren.“

Don Hannibal de Gonzaga aber wurde als Ueberbringer der glückseligen Victorie nach Wien geschickt und traf den Kaiser auf der Pürsch bei Ebersdorf. „Da seynd dem Kaiser, daß dero Herr Sohn eine so glorreiche Victorie erhalten, vor Freuden die Thränen aus den Augen gesprungen.“ Anderer Art waren die Thränen, die im

Digitized by Google

Württemberger Lande geweint wurden, wo der Infante bis zum 16. September,*) der König von Ungarn bis Mitte Dezember blieb und, wie Diego sagt, das schöne Land, daß kaum ein besseres auf Erden zu finden sei, zur Ehre von Notre Dame de Toledo wegen seines Abfalls vom Glauben und seines Ungehorsams gegen Oesterreich der-

---

*) Der Bericht Diego's über den Marsch der spanischen Armee durch Württemberg ist noch nie ins Deutsche übertragen worden und lautet im Auszug wie folgt: Den 1. September marschirten unsere Armeen; die des Königs und der Liga gegen Ulm über Giengen, der Cardinal Infante an diesem Tage bis Köfingen; der Weg lag hier voll Leichen von Menschen und Pferden, da ein Theil der Geschlagenen in dieser Richtung geflohen war. Den 2. blieb S. Hoheit in Giengen, das indessen vom König von Ungarn schon geplündert war. Von da sandte man einen Trompeter nach Heidenheim, mit der Aufforderung zur Uebergabe; in dessen festem Schlosse lagen 500 Mann Garnison, 40 Stücke Geschütz und Lebensmittel und Munition in Menge. Ob sich wohl das Schloß zum Mindesten 20 Tage hätte halten können, ergab es sich beim Nahen von 600 Mann, ohne etwas Anderes zu verlangen, als Schonung des Lebens und Eigenthums seiner Inwohner. Aber es war den Führern der Armee nicht möglich, eine Plünderung und verschiedene Unordnungen zu verhindern, obgleich S. Hoheit den Plünderern und Mordbrennern Todesstrafe androhte. Den 4. blieb S. Hoheit in Heidenheim, den 5. in „Bamikirchem“ (Böhmenkirch), den 6. in „Stuntzdor“ (Donzdorf), den 7. kam er nach „Erbesbach“ (Ebersbach). Alle Städte und Dörfer, welche die Armee passirte und die in der Nachbarschaft lagen, unterwarfen sich, nahmen kaiserl. Garnison auf und versahen unsere Armee mit Lebensmitteln. Insonderheit lieferte „Gepping“, das S. Hoheit eroberte, 150,000 Rationen Brot. Im ganzen Lande, das eines der besten, fruchtbarsten und lieblichsten auf der ganzen Welt ist, fand der Soldat Brot, Fleisch und Wein im Ueberfluß und viel Futter für die Pferde. Sämmtliche Häuser und Dörfer waren mit Allem versehen, aber leer von Menschen, denn ihre Bewohner ließen Alles im Stich, wie denn auch der Fürst dieses Landes seinen Hof und Land verlassen und nach Straßburg sich geflüchtet hatte. Welchen Wandlungen ist doch diese Welt unterworfen! Ein Fürst, der sich vor 14 Tagen noch für den glücklichsten Fürsten hielt und in Sicherheit lebte, der eine lange Reihe von Jahren von einem Feind kaum reden hörte und sich des Glückes und Friedens eines Augustus erfreute, sieht sich heute landesflüchtig in der Fremde, und seine Länder ruinirt in Feindeshand. Welch gerechte Strafe für den Trotz, den diese Prinzen so lange gegen Gottes Gesetz und den ihrem Souverain schuldigen Gehorsam entgegensetzten, für die unversöhnliche Feindschaft und Haß gegen das Haus Oesterreich. Indessen ließ unsere Armee sich wohl sein in diesem Lande, das wo wir passirten und viele Meilen im Umkreis zu Grunde gerichtet wurde, so zwar, daß wenige Orte in dieser Provinz übrig blieben, die nicht schlimm behandelt, vielfach aber verbrannt

Digitized by Google

maßen ruinirt wurde, daß wo sie hinkamen, Rauch und Blut, wo sie weggingen, Trümmer und Leichen zu sehen waren.

---

worden wären. Die größten Unordnungen begingen die Kroaten, vergeblich wurden mehrere gehängt, sie glichen einem wüthenden Gießbach, der nach allen Seiten hin über die Ufer strömt, wollten sie doch die Stadt „Stukart“ wo der Hof der Herzoge von Württemberg ist, stürmen und konnten sie mit Mühe vom König von Ungarn daran verhindert worden, da doch die Stadt aus freien Stücken sich erboten hatte, ihre Thore uns offen zu halten. Die Deputirten von „Stukart“ trafen wir in Ebersbach, sie boten Brot, Fleisch, Wein und Wägen für die Armee an und baten nur um Verschonung vor Plünderung. S. Hoheit antwortete ihnen mit solcher Herablassung, daß sie sehr zufrieden und getröstet weggingen. Den 8. blieb S. Hoheit in Ebersbach, wo er von Herzog Karl von Lothringen einen Besuch erhielt. Den 9. zogen wir an „Esling“ vorbei, das sich ergeben hatte und gingen mit der ganzen Armee über den Neckar. An diesem Tag blieben wir in „Onderdurgnen“ (Untertürkheim), das der Armee 40,000 Rationen Fleisch, und Wein im Ueberfluß lieferte. Die Keller der Orte, durch die wir zogen, waren so gefüllt mit Wein, daß kaum zu begreifen ist, wie viel Wein diese Gegend am Neckar erzeugt. Den 10. kam S. Hoheit nach „Smida“ (Schmiden) und ergab sich die Stadt Cannstadt. Am Abend ging S. Hoheit auf die Jagd und blieb Tags darauf an diesem Ort. Der König hatte indessen Stukart besetzt, das der Armee auf ähnliche Weise Brot, Wein und Fleisch lieferte, nebst 40 vierspännigen Wagen. Dort besuchte S. H. den König, der den Palast des Fürsten von Württemberg bewohnte; seinen Weg hatte er über den Neckar bei Cannstadt genommen, kehrte aber des Abends wieder in sein Quartier zurück. Den 12. ergaben sich Stadt und Schloß „Morbac“ und kam S. Hoheit nach „Steymandermoer“ (Marbach, Steinheim a/Murr). Hier erfuhren dieselben, daß der Graf Jean de Weert mit einiger Cavallerie von der Liga 3 Compagnieen Reiter und 2 Compagnien Fußvolk bei Heilbronn in Stücke gehauen und außer den Standarten und Fahnen 6 Stücke Geschütz erobert hatte. Diese Truppen hätten zu dem Rheingrafen stoßen sollen, der zwei Tage zuvor sich gegen das Elsaß gewandt. Am 13. kamen S. H. nach „Grupenbac“, anderthalb Stunden von „Heylbrun“, einem festen Platz, darin 800 Mann Garnison lagen. Mit Rücksicht darauf marschirte man an diesem Tage in Schlachtordnung, die Cavallerie in der Avantgarde. Bei der Ankunft in „Grupenbac“ erhielt S. H. ein Schreiben des Magistrats von „Heylbrun“, der die Uebergabe der Stadt anbot und S. H. bat, ihre Stadt zu besetzen. Am 14. kam S. H. nach „Kockendorf“ den ersten Platz in der Unterpfalz, der dem Ort gegenüber liegt, da Graf Tilly und Don Gonzalo de Cordova gegen den Marquis von Turlach die Schlacht gewonnen hatten. Hier trafen uns die Minister des Königs, Gallas und Castanneda, und brachten die Nachricht, daß der König uns nach Gruppenbach nachgereist sei, wo wir zuletzt übernachtet hatten. S. Hoheit ritten alsbald von Kochendorf wieder Gruppenbach zu und trafen sich

Digitized by Google

die beiden Fürſten unterwegs, verweilten 1½ Stunden bei einander auf freiem Feld, unter einem Baum in der Nähe des genannten Ortes ſich unterhaltend. Hier nahmen die beiden kriegeriſchen Ferdinande zärtlichen Abſchied von einander, und ſprachen die Hoffnung aus, ſich bald wieder an der Spitze ihrer ſiegreichen Armeen wiederzuſehen. So ſchieden die zwei jugendlichen Prinzen unſterblichen Ruhmes würdig, die obſchon erſt 25 Jahre alt, die Welt mit ihren Heldenthaten erfüllten und den Uebermuth ſo vieler Fürſten und Republiken Europas gedämpft hatten, die es auf den Untergang des herrlichen und unbeſiegbaren Hauſes von Oeſterreich abgeſehen hatten. (Le voyage de prince Ferdinande etc. pag. 1857 ff.)

Digitized by Google

Digitized by Google

INGEN
der hohe Weg
Burg M.
Kreuz M.
Gerber A.
Stock B.
nach Donauwörth
Kl. Erdlingen
Adele Bg.
Unter
Herkheim
Reimlingen
Ober
Lach Berg
erheim
Hüselberg
Schmalringen
Allbuch
Hürnheim
Rosenbock
Niederhang
Reis M.
Pulver M.
Forellenbach
Gans Bg.
Ziegel Berg
Hochhaus

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google